

# ERDAL CENE PROFESSIONELLER BÖRSENHANDEL

Zusammenhänge erkennen  
Verluste verkraften  
Solide Gewinne machen

Inklusive 40 Stunden  
kostenloses **Videomaterial** zur  
praktischen Umsetzung



Das  
**Standardwerk!**  
Bereits in der  
**3. Auflage**

# FBV

Für alle meine Mentoren

ERDAL CENE

# PROFESSIONELLER BÖRSENHANDEL

Zusammenhänge erkennen

Verluste verkraften

Solide Gewinne machen

FBV

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie,  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

**Für Fragen und Anregungen:**

[info@finanzbuchverlag.de](mailto:info@finanzbuchverlag.de)

[EC@ERDAL-CENE.DE](mailto:EC@ERDAL-CENE.DE)

3. überarbeitete und aktualisierte Auflage 2016

© 2011 FinanzBuch Verlag,  
ein Imprint der Münchner Verlagsgruppe GmbH  
Nymphenburger Straße 86  
D-80636 München  
Tel.: 089 651285-0  
Fax: 089 652096

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: HJR, Manfred Zech, Landsberg am Lech  
Korrektur: Silke Grauenhorst  
Druck: Florjancic Tisk d.o.o., Slowenien  
Printed in the EU

ISBN Print 978-3-89879-841-9  
ISBN E-Book (PDF) 978-3-86248-511-6  
ISBN E-Book (EPUB, Mobi) 978-3-86248-512-3

Weitere Informationen zum Verlag finden Sie unter

[www.finanzbuchverlag.de](http://www.finanzbuchverlag.de)

CFD

Forex

Futures

WH SelfInvest ist der bevorzugte Broker des aktiven Anlegers und spezialisiert auf den Handel mit Futures, CFDs und Devisen.

Der Erfolg des Online-Brokers beruht auf seinen:

- vielen kostenlosen Zusatzangeboten
- dem legendären deutschsprachigen Helpdesk
- hochprofessionellen Realtime-Tradingplattformen
- niedrigen Gebühren und erstklassiger Orderausführung

WH SelfInvest betreut private und institutionelle Kunden aus über 28 Ländern und unterhält Büros in Frankfurt, Luxemburg, Gent, Amsterdam, Paris und Zürich.

Der Service von WH Selfinvest genießt in der Branche einen exzellenten Ruf.

Die Plattform NanoTrader können Sie auf der homepage von WH SelfInvest inklusive dem ZigZag Zeichenwerkzeug von Erdal Cene kostenlos testen.



**www.whselfinvest.de**

Deutschland • Luxemburg • Schweiz • Belgien • Niederlande • Frankreich

WH Selfinvest - Niedenau 36, 60325 Frankfurt a.M.  
info@whselfinvest.de - 069 27 13 97 80

CFD, Forex, Futures und Optionen unterliegen Kursveränderungen und sind gehebelte Finanzinstrumente mit erheblichen Verlustrisiken, die Ihre Kontoeinlage überschreiten und unbegrenzt sein können. Die Produkte sind somit nicht für alle Investoren geeignet, weshalb Sie sich mit den Risiken und Spezifikationen vertraut machen müssen. Gewinne, die Sie in der Vergangenheit oder einer Testplattform gemacht haben, garantieren keine Gewinne in der Zukunft. Diese Werbung stellt keine Anlageberatung dar.

CFD

Forex

Futures

“Eine derart hohe Kundenzufriedenheit habe ich bisher noch nie gesehen.”

*Tim Cobb, Chefanalyst Investment Trends.*

“Dass WH SelfInvest einen hervorragenden Ruf genießt, kann ich nur bestätigen. Ihr Angebot ist herausragend und Klagen über Kalamitäten, wie sie bei anderen Brokern und Marketmakern an der Tagesordnung sind, habe ich über Ihr Haus nie gehört.”

*Redakteur des Wirtschaftsmagazins VisAvis, Beilage Handelsblatt.*

“Vielen Dank für Ihre Hilfe und Ihre Geduld. Ihr Kundenservice ist phänomenal und mit keinem anderen zu vergleichen.”

*RA.*



CFD, Forex, Futures und Optionen unterliegen Kursveränderungen und sind gehebelte Finanzinstrumente mit erheblichen Verlustrisiken, die Ihre Kontoeinlage überschreiten und unbegrenzt sein können. Die Produkte sind somit nicht für alle Investoren geeignet, weshalb Sie sich mit den Risiken und Spezifikationen vertraut machen müssen. Gewinne, die Sie in der Vergangenheit oder einer Testplattform gemacht haben, garantieren keine Gewinne in der Zukunft. Diese Werbung stellt keine Anlageberatung dar.

# Inhalt

<b>Vorwort .....</b>	<b>11</b>
<b>Einleitung</b>	
<b>Ein fast misslungener Börseneinstieg .....</b>	<b>15</b>
<b>TEIL A</b>	
<b>KAPITEL 1</b>	
<b>Minestrone oder Tomatensuppe? Vom Umgang mit Verlusten, der Veranlagung des Menschen und Selbstkontrolle .....</b>	<b>22</b>
<b>KAPITEL 2</b>	
<b>Elf Methoden zur Stabilisierung der Selbstkontrolle im Handel .....</b>	<b>34</b>
2.1 Positionsverkleinerung .....	34
2.2 Vorabfestlegung von Gewinnen und Verlusten .....	35
2.3 Realistische Zielsetzung .....	35
2.4 Eine Chance-Risiko-Betrachtung .....	36
2.5 Pyramidierung in den Gewinn hinein .....	37
2.6 Dokumentieren der Trades in einem Tagebuch .....	38
2.7 Mit höheren Zielwerten arbeiten .....	39
2.8 Verkürzung der empfundenen Zeit durch Ablenkung .....	41
2.9 Selbstbelohnung und Selbstbestrafung .....	42
2.10 Vorbilder .....	42
2.11 Selbstkontrolle im Alltag .....	44
<b>KAPITEL 3</b>	
<b>Das Börsenalphabet .....</b>	<b>45</b>
3.1 Gründe für Kursveränderungen .....	47
3.2 Grundbegriffe an den Börsen .....	52
3.3 Grundlagen der Börsenkursfeststellung .....	59
3.4 Liquidität.....	75
3.5 Zusammenhang von Kassa- und Terminmärkten .....	79
3.6 Arbitrage zwischen dem DAX-Future und den DAX-Kassawerten anhand eines Beispiels .....	89

**KAPITEL 4**

**Von der Fährte der Elefanten, von Wasserstellen, Löwen,  
Rehen, kleinen Fischen, Aasgeiern und anderen Tieren.**

**Identifizierung relevanter Marktteilnehmer und das Erkennen  
ihrer wahren Absichten..... 99**

**TEIL B**

**KAPITEL 5**

**Grundlagen Markttechnik:**

**von Super-Losern zu Super-Tradern. .... 116**

5.1 Grundlagen Aufwärtstrend ..... 123  
5.2 Grundlagen Abwärtstrend ..... 129  
5.3 Grundlagen Seitwärtstrend ..... 132  
5.4 Trendhandel ..... 137  
5.5 Progressionshandel ..... 145  
5.6 Regressionshandel ..... 158  
5.7 Ausbruchshandel ..... 169

**KAPITEL 6**

**Vertiefendes zum Trenaufbau ..... 185**

6.1 Gaps ..... 187

**KAPITEL 7**

**Die Zeiteinheiten ..... 212**

7.1 Grundlagen ..... 212  
    – Grad der Informiertheit ..... 215  
    – Die Beweislast ..... 216  
    – Reifezeit ..... 218  
    – Gewinn- und Verlusthöhe ..... 220  
    – Anzahl der Trades ..... 223  
    – Liquidität ..... 225  
    – Physische Präsenz ..... 226  
    – Rückblick ..... 228  
    – Evaluierungsfrequenz ..... 230  
7.2 Zusammenwirken der Zeiteinheiten ..... 231

**KAPITEL 8**

<b>Tom Sawyer und der Zaun: der Trendwechsel .....</b>	<b>255</b>
8.1 Wendepunkte im Tickchart .....	267
8.2 Wendepunkte im 10-Minutenchart .....	278
8.3 Wendepunkte im Stundenchart .....	307
8.4 Wendepunkte auf Tagesbasis .....	328

**KAPITEL 9**

<b>Markante Spuren der Herde: Tageslinien .....</b>	<b>336</b>
9.1 Tageshochs und Vortageshochs .....	341
9.2 Tagestiefs und Vortagestiefs .....	344
9.3 Abfischlevels und Abfischlimite .....	349
9.4 Schlusskurs und Vortagesschlusskurs .....	357
9.5 Eröffnungskurse .....	359

**KAPITEL 10**

<b>Handelsansätze .....</b>	<b>368</b>
10.1 Erkenntnisse für den Handel aus zwei Fußballspielen .....	369
10.2 Handelsansätze mit einer hohen Erfolgswahrscheinlichkeit .....	376

**KAPITEL 11**

<b>Vertiefung Markttechnik – oder vom Versuch, fallende Blätter an den Baum zu nageln .....</b>	<b>392</b>
11.1 Länge und Dauer von Progressions- und Regressionsphasen und ihr Verhältnis zueinander .....	395
11.2 Auswirkungen der Altersstufen eines Trends auf den Handelsansatz .....	425

**KAPITEL 12**

<b>Struktur einer Handelsstrategie .....</b>	<b>447</b>
12.1 Die Methodik der Erstellung eines Handelsplans .....	448
12.2 Exemplarische Ausarbeitung einer Handelsstrategie .....	463

**KAPITEL 13**

**Bewertung und Bedeutung von Verlusten für den Handel ..... 479**

13.1 Wahrnehmungsverzerrungen ..... 488

13.2 Keine Begrenzung von Verlusten ..... 493

13.3 Die Pyramidierung von Verlusten ..... 496

13.4 Die fünf Verlustphasen ..... 507

13.5 Die Logik des Vorwurfs an die Börse bei Verlusten ..... 516

- 1. Der Unterlassungsvorwurf ..... 516

- 2. Der Zufügungsvorwurf ..... 517

**Schlusskapitel ..... 525**

# Vorwort

Dieses Buch orientiert sich an meiner eigenen Ausbildung zum Händler auf dem Parkett der Frankfurter Wertpapierbörse Anfang der neunziger Jahre. Ich beschreibe, wie ich von meinem Chef, einem erfahrenen und sehr erfolgreichen Seniorhändler, an die Hand genommen und selbst zu einem erfolgreichen Börsenhändler ausgebildet worden bin. Die Beherrschung des Börsenalphabets ist eine Grundvoraussetzung für den Erfolg. Darum werden alle Elemente des Chartaufbaus, die man kennen und begreifen muss, um realisieren zu können, was genau an der Börse vor sich geht, aufeinander aufbauend vorgestellt. Ohne Abkürzungen und Umwege zu nehmen, erschließt sich so das System Börse.

Zielgruppe meines Buches sind Trader, die mit dem »Lesenkönnen« von Charts und dem Verstehen des Marktgeschehens an den Börsen mit kurz- bis mittelfristigen Spekulationen Geld verdienen wollen. Vorkenntnisse sind zwar willkommen, aber nicht Voraussetzung. Anfänger werden sicherlich den größten Nutzen aus dem Buch ziehen können, da es als Ausbildungslehrgang konzipiert ist. Es richtet sich an Leser, die nicht die Mühe scheuen, sich intensiv mit der Materie auseinanderzusetzen, da sie wissen, dass nur hierüber stetige Gewinne an der Börse generiert werden können. Für bereits erfahrene Händler sind der mittlere Teil und die Überlegungen zum Umgang mit Verlusten und vor allem die Auswirkungen der Verluste auf den Trader selbst interessant. Sowohl Händler, die noch keine Handelsstrategie haben, als auch solche, die bereits erfolgreich handeln, werden beim Lesen ihre Aha-Erlebnisse haben. Ziel des Buches ist es, angehende Händler bis zur Börsenreife zu begleiten.

Das Buch spiegelt den Erfahrungsschatz zweier Generationen wider: den des Oldschool-Parkethändlers und den seines Lehrlings, der in die digitale und derivative Handelswelt hineinwächst. Daher werden sich sowohl jüngere als auch ältere Trader angesprochen fühlen und in beiden Charakteren wiedererkennen sowie Antworten auf ihre jeweiligen Fragestellungen finden. Immer wissen, was man tut und in der Folge auch genau das tun, was man weiß – was im Berufshandel als *Maxime* gilt, sollte nach der Lektüre dieses Buches auch für den Neueinsteiger möglich werden.

Das Buch ist kein staubtrockenes Sachbuch, sondern fast schon ein Bildungsroman, in dem sich informative und erzählerisch-anschauliche Passagen abwechseln. Leser, die sich in einer Atmosphäre von Sachlichkeit und Ernst trotzdem einen Sinn für Ironie und Humor wünschen,

werden voll auf ihre Kosten kommen. Wichtige Themen für erfolgreichen Börsenhandel werden nicht oberflächlich gestreift, stattdessen wird tief bis auf sicheren Verstehensgrund gebohrt. Geheime Formeln, mit denen man binnen kurzer Zeit zum Millionär wird, kenne ich nicht. Der Erfolg wird sich allmählich bei denen einstellen, die den Handel ernsthaft unter realistischen Annahmen betreiben wollen.

In der Konzeption des Buches besteht ein wesentlicher Unterschied zur Masse der bereits vorhandenen Börsenbücher. Während dort primär einfach zu realisierende, große Gewinne das Hauptthema sind, wird hier der Leser von Anfang an gezwungen, sich mit Verlusten auseinanderzusetzen. Es geht kein Weg daran vorbei: Wer an die Goldklumpen will, muss viel Sand, Erde und Geröll durch seine Hände rieseln lassen. Das Thema Verluste ist nicht wirklich »sexy«, aber erst die Beherrschung der Verluste ebnet den Weg zu den Gewinnen.

Im ersten Kapitel werden die Todsünden des Börsenhandels vorgestellt, im zweiten dann Techniken aufgezeigt, wie der Händler diese psychologischen Fallen umgeht. Die Auseinandersetzung mit Verlusten und geeignete Strategien des Umgangs mit ihnen stellen das langfristige Überleben des Traders sicher.

Nachdem dieses Fundament gegossen ist, wird im dritten Kapitel der Prozess der Kursentstehung ausgeleuchtet. Obwohl jeder Chart und jedes Geschäft seinen Ursprung in einem zustande gekommenen Kurs hat, machen sich nur wenige die Mühe, sich mit den Grundlagen der Kursentwicklung zu beschäftigen. Aus dem einzelnen Kurs wird das Konzept der Liquidität abgeleitet und hieraus die Implikationen für die unterschiedlichen Handelsstile aufgezeigt. Inwieweit die eigene Erwartungshaltung die Kursverläufe und die Wahrnehmung beeinträchtigt, wird im Anschluss behandelt.

Nachdem das Grundlagenwissen durch die Identifikation der verschiedenen am Handel beteiligten Marktteilnehmer und ihrer unterschiedlichen Ziele vervollständigt ist, wird in Kapitel 5 der Trend unter die Lupe genommen. Der Trend wird in seine Bestandteile zerlegt und es wird analysiert, wie die Einzelteile sinnvoll gehandelt werden können. Der Fokus ist dabei auf die Praxis des Berufshandels gelegt: Was lässt sich unter Chance-Risiko-Aspekten gut handeln?

Nachdem der Aufbau und der Ablauf von Marktbewegungen vollumfänglich erklärt wurden, werden anwendbare Einstiegs- und Ausstiegstechniken mit den dazugehörigen sinnvollen Stopplogiken erläutert. Sehr ausführlich wird im anschließenden Kapitel 6 das Auftreten von Gaps aus

der Trendlogik heraus vermittelt. Intensiv wird in Kapitel 7 und 8 auf das Ineinandergreifen der Zeiteinheiten und die Übergänge von Trends, die Wendepunkte, eingegangen. Meines Wissens liegen die in diesen drei Kapiteln aufgezeigten Wirkungszusammenhänge bisher nicht in Buchform vor.

In Kapitel 9 werden markante Linien und Zeitpunkte, die der Berufshandel immer im Blick hat, genannt. Erst dieses Wissen befähigt den lernenden Trader nachzuvollziehen, an welchen Stellen und zu welchen Zeiten Hektik und damit große Bewegungen in den Markt kommen werden.

In Kapitel 10 und 11 werden die bisher behandelten Themen zusammengebracht und dahingehend vertieft, wie sie ganz konkret im Tradingalltag angewandt werden können.

Mit dem jetzt erworbenen Wissen wird der Leser in die Lage versetzt, sich eine zu seiner Persönlichkeit, seinen Zielen und vor allem seiner Risikoneigung passende Handelsstrategie zu erarbeiten. Das Wissen um die Entstehung eines Kurses, die möglichen Positionen der Marktteilnehmer und den Trendaufbau ermöglicht dem angehenden Händler, seinen eigenen Handelsstil zu finden.

In Kapitel 13 wird das sich als roter Faden durch das Buch ziehende Thema des Aufkommens von Verlusten im Börsenhandel noch einmal intensiv erörtert. Es wird dargestellt, wie es zu Wahrnehmungsverzerrungen im Börsenhandel kommen kann. Da Trader immer wieder den Fehler machen, Verluste nicht zu begrenzen und sie stattdessen zu pyramidieren, wird aufgeschlüsselt, was genau während einer Verlustphase durchlebt wird. Die Offenlegung von fünf Verlustphasen wird beim Händler zu einer verbesserten Selbstwahrnehmung führen und ihn aus Ohnmachtsgefühlen befreien, sodass er voll handlungsfähig bleibt.

Langfristig kann ein Profi einem anderen Profi kein Geld aus der Tasche ziehen. Die Gewinne des Berufshandels sind meistens die Verluste von Anfängern oder Unsachverständigen, die sich zudem noch massiv in ihrem Können überschätzen. Nach der Lektüre dieses Buches werden Sie keine leichte Beute mehr für den Profihandel sein. Sie werden Berufshändlern auf Augenhöhe begegnen können, sowohl was handwerkliches Können betrifft, vor allem aber durch einen professionellen Umgang mit den an der Börse unumgänglichen Verlusten. Wenn es erst einmal gelingt, sich im Haifischbecken von den darin patrouillierenden Profis nicht durch die Zahnritze ziehen zu lassen, sind die Gewinne nicht mehr weit.

Sofern es sich nicht um gängige Börsensprache handelt, versuche ich, den Börsenhandel mit einprägsamen Denkbildern und nicht mit Anglizismen und Fremdwörtern in einfacher und verständlicher Weise zu ver-

mitteln. Sie sollen mit Freude und Spaß ein tiefes Verständnis vom Funktionieren der Börse bekommen, aber auch und vor allem durchschauen, was in Ihnen selbst vorgeht, sobald Sie mit dem Börsenhandel in Berührung kommen. Insgesamt ca. 250 Grafiken und 50 Tabellen unterstützen dabei, die Börse als eigenständiges Denksystem zu durchdringen.

Die Ausbildung zum Trader kann mit einer Bergbesteigung verglichen werden. Verschiedene Wege führen zum Gipfel. Die Masse der Trader gelangt nie dorthin, da sie bestenfalls um den Berg herumläuft und die Mühen des Aufstiegs scheut, das heißt nicht konsequent einen Weg zu Ende geht. Alle Top-Trader, die zum Gipfel gelangt sind, berichten übereinstimmend von den gleichen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitsstrukturen, die hierfür notwendig sind. Wie sie tatsächlich vorgegangen sind, um ihr Ziel zu erreichen, unterscheidet sich jedoch erheblich. Daraus kann abgeleitet werden, dass nicht ein einziger, sondern viele Wege zum Gipfel führen. Einzig wichtig ist, sich für einen Weg zu entscheiden und diesen beharrlich zu Ende zu gehen. Das Basislager, von dem jede Gipfelbesteigung ausgehen sollte, ist das Erlernen eines neuen Denksystems, des Börsenalphabets.

Diese Erfahrung musste auch ich machen. Im Juli 1993 hatte ich meine Banklehre als einer der Jahrgangsbesten des Landes Hessen abgeschlossen und begann als Börsenhändler bei einem Makler an der FWB<sup>1</sup> zu arbeiten. Kurz hintereinander legte ich die Prüfungen zum Börsenparkethändler, zum Terminhändler an der EUREX und zum Kursmakler ebenfalls mit sehr guten Noten ab. Meine Annahme, diese Qualifikationen würden mich dazu befähigen, schnell ein erfolgreicher Trader zu werden, war weit gefehlt. Meine eigentliche Ausbildung zum Trader, also einem Händler, der nicht nur fremde Orders abarbeitet, sondern sich eigene Gedanken macht und mit vollem Risiko aus selbständig eingegangenen Positionen einen stetigen Gewinnstrom generiert, wurde von meinem damaligen Chef durchgeführt. Trotz eines Mentors mit 40 Jahren Börsenerfahrung an meiner Seite, beging ich so ziemlich jeden Fehler, den ein Anfänger machen kann. Mein Chef sorgte mit starker Hand dafür, dass ich trotz häufiger Misserfolge nicht vom einmal eingeschlagenen Weg abgewichen bin. Genauso möchte ich Sie, lieber Leser, heute an die Hand nehmen und Sie auf Ihrem Weg zum Gipfel begleiten.

Erdal Cene

September 2011

---

1 Frankfurter Wertpapierbörse

# Einleitung

## Ein fast misslungener Börseneinstieg

Bereits in der ersten Woche, nachdem ich bei einem Kursmakler als dessen Stellvertreter zu arbeiten begonnen hatte, dachte ich, meine Börsenkariere sei zu Ende. Heute, zwanzig Jahre später, kann ich über den Verlust, der mir damals so viel Angst eingeflößt hatte, nur schmunzeln. Als Reaktion darauf erklärte mir mein Chef, dass es in jedem Menschen eine Programmierung gibt, die im Allgemeinen zwar sinnvoll, im Börsenkontext aber verhängnisvoll ist: Wir neigen dazu, Verluste laufen zu lassen und Gewinne zu früh mitzunehmen. Er verdeutlichte mir sehr eindringlich und überzeugend, dass Erfolg an den Börsen nur haben kann, wer diese Neigung erkennt und abstellt. Jegliche Anstrengung, Überlegung und Technik ist zweitrangig und wird keine Früchte tragen, wenn es zuvor nicht gelungen ist, diese nur allzu menschliche Verhaltensweise zu überwinden.

Wird beispielsweise im Straßenverkehr die Grundregel nicht beachtet, bei Rot zu halten und bei Grün zu fahren, braucht man sich erst gar nicht um weitergehende Verordnungen zu kümmern, ein Totalschaden ist unvermeidlich. Dies ist der Grund, warum ich das Thema, dass Gewinne verfrüht mitgenommen und Verluste verspätet geschlossen werden, an den Anfang dieses Buches stelle. Nichts ist für den Erfolg im Wertpapierhandel wichtiger als die Beachtung dieser Grundregel.

Konkret war Folgendes passiert: Ich stand neben meinem Chef und stellte die Kurse für einige Nebenwerte fest. Er selbst kümmerte sich um die großen Dax-Werte in unserem Skontro. Die umsatzschwachen Werte hatte er mir abgetreten, damit ich üben konnte. Ich nahm also alle Orders in diesen Papieren mündlich, schriftlich oder elektronisch entgegen und stellte handelbare Geld-Brief-Kurse. Dabei sollte ich dreierlei trainieren: Erstens musste ich regelkonforme Kurse stellen. Zweitens musste ich lernen, zur gleichen Zeit zu telefonieren, Orders entgegenzunehmen, den Markt und diverse Nachrichtenticker zu beobachten und in schnellstmöglicher Abfolge Kurse zu rechnen. Drittens sollte ich im Rahmen des mir zugestandenen Limits Eigenhandel betreiben. Mit dem Kurserechnen selbst gab es keine Probleme, ich musste nur schneller werden. Aber zur gleichen Zeit so viele unterschiedliche Sachen zu machen, überforderte mich damals noch in Stoßzeiten.

Mein Eigenhandel brachte in den ersten Tagen keine besonderen Resultate. Ich bewegte mich auf der Nulllinie, mal auf der roten, mal auf der schwarzen Seite. Natürlich hatte mein Chef diese Zahlen im Maklertagebuch gesehen, aber darüber kein Wort verloren. Er ließ mich einfach machen.

Am Mittwoch musste ich aus der Orderbuchsituation heraus zum ersten Kurs 2500 Buderus kaufen. Ebenfalls zum ersten Kurs hatte ich in Linotype eine Verkaufsother über 1000 bestens im Buch. Da keine Kauforder vorlag, kaufte ich die 1000 Aktien leicht unterhalb des Vortageskurses bei 810 DM. Bei beiden Aktien handelte es sich um relativ illiquide Werte.

Beide Positionen bin ich nicht als Eigenhandelsposition im eigentlichen Sinne eingegangen. Ich musste diese Geschäfte tätigen, da es unter anderem Aufgabe eines Kursmaklers ist, den Markt durch Eigengeschäfte liquide zu halten.

Ich will es kurz machen: Die Buderus fiel im Tagesverlauf und notierte vor dem Schlusskurs knapp über 50. Auf dem Weg nach unten hatte ich noch weitere 5500 Buderus dazugekauft, sodass ich jetzt insgesamt 8000 Buderus mit einem Schnitkurs von 51,50 in den Büchern hatte. An dieser Position hatte ich einen unrealisierten Verlust von ca. 12.000 DM.

Mit Linotype hatte ich Glück. Damals konnte ich noch nicht übersehen, dass es sich dabei um nichts anderes handelte. Ich war noch zu unerfahren, um zu realisieren, dass, wenn das Glück einen trifft, man stehen bleiben muss, damit sich die Konten füllen. Auch wusste ich damals nicht, dass es nicht auf Glück oder Pech ankommt. Diese neutralisieren sich gegenseitig, wenn man lange genug dabei ist. Erfolgreiche Händler sind deshalb erfolgreich, weil sie ihr Handwerk beherrschen, und nicht, weil sie Glück haben. Die andere Seite dieser Erkenntnis besteht darin, dass diejenigen, die in diesem Geschäft verlieren, dies nicht tun, weil sie Pech oder ein unglückliches Händchen haben, sondern weil sie die Gesetze und Regeln des Handels missachten.

Im Laufe des Vormittags wurde bekannt, dass ein viel beachteter Analyst die Linotype zum Kauf empfohlen hatte. Die sofort massiv einsetzende Nachfrage stieß auf wenig Angebot, sodass es zu einem Kursfeuerwerk kam. Gegen Mittag verkaufte ich alle 1000 Linotype bei 910 DM. Mein Verkauf war nur dadurch motiviert, dass ich noch nie einen Gewinn von 100.000 DM gemacht hatte. Ich konnte es buchstäblich nicht mehr ertragen, die Position länger zu halten. Die Angst, der Gewinn könne mir genommen werden, schaltete meinen Verstand aus. Dies war völlig unberechtigt. Als Kursmakler hatte ich ja Orderbucheinsicht und

sah, dass vielen Kauforders nur wenige Verkaufsorders gegenüberstanden. Die Käufer rissen sich förmlich um Linotype. Umgekehrt wollten die Verkäufer bei dieser Nachrichtenlage natürlich nur zu deutlich höheren Kursen verkaufen oder sie strichen ihre Verkaufsorder ersatzlos. Nach meinem Verkauf musste ich zusehen, wie der Kurs bis zu den Schlusskursen auf 995 DM weiterstieg. Der mir durch mein voreiliges und unlogisches Schließen der Position entgangene Gewinn von 85.000 DM verleidete und vermieste mir meinen bisher höchsten Gewinn. Ich war so sehr mit der Kursentwicklung von Linotype beschäftigt, obwohl ich sie nicht mehr hatte, dass ich mir keine Gedanken um meine unrealisierte Schiefelage in Buderus machte. Ich weiß zwar nicht warum, aber für mich war klar, dass Buderus nicht unter die 50 fallen konnte. Die von mir in den Chart eingezeichnete Unterstützungslinie schien mir stärker zu sein als die Berliner Mauer. Weil ich mir nicht vorstellen konnte, dass die Buderus sehr wohl deutlich unter diesen Level fallen könnte, machte ich mir keine Sorgen. Im Gegenteil: Im Kopf verrechnete ich den realisierten Gewinn der Linotype mit dem unrealisierten Verlust in Buderus. Und bei dieser Betrachtungsweise war die Welt noch in Ordnung, da ich im Plus war. Erst viel später lernte ich, dass dies eine Falle ist, in die Anfänger allzu gerne tappen: Die mentale Verrechnung von Verlusten mit Gewinnen dient oft und gerne als Entschuldigung und Legitimation, seine Verlusttrades nicht zu schließen. Ich berücksichtigte leider nicht, dass niemand außer mir selbst diese Betrachtungsweise hatte. Die Verrechnung von Buderus mit Linotype fand bei den übrigen Marktteilnehmern nicht statt. Im Gegenteil: Das, was sich in meinem Kopf abspielte, beeinflusste in keiner Weise den Kurs der Buderus-Aktie. Während der Markt den Kursverfall in Buderus als solchen erkannt hatte und sich so schnell wie möglich von diesen Papieren trennen wollte, war ich durch meine Sichtweise tief entspannt, da ich mir einbildete, in Wirklichkeit keinen Verlust zu haben.

Die Wirklichkeit holte mich am Donnerstag ein: Buderus notierte bei 50 und ich kaufte weitere 2000 Stück. Auf der 50 lagen sehr viele Stopp-Verkaufsaufträge, die mit dem gerechneten Kurs aktiviert wurden. Dadurch wäre der zweite Kurs von Buderus bei 46 ausgeglichen gewesen. Ich wollte allerdings den Kurs nicht so weit fallen lassen und rechnete den Kurs 48. Hierzu musste ich jedoch 10.000 weitere Aktien kaufen. Ich hatte jetzt insgesamt 20.000 Aktien. Meine Buderus-Position, die ich mit einem Durchschnittskurs von 49,60 DM gekauft hatte, notierte zum Börsenschluss bei 45.

Damit saß ich auf einem unrealisierten Verlust von 92.000 DM. Der Verlust allein war aber nicht Schmach und Frust genug. Die Linotype, die ich tags zuvor bei 910 verkauft hatte, war den ganzen Donnerstag über gestiegen und notierte zum Schluss bei 1.120 DM. Es war zum Verrücktwerden! Hatte ich denn die Seuche an den Händen? Ich konnte nicht fassen, dass ich die Gewinnposition geschlossen hatte. Was das für einen fantastischen Gewinn ergeben hätte! Stattdessen musste ich zuschauen, wie aus einem kleinen Verlust ein riesengroßer wurde. Die Kraft, einfach die gesamte Buderus-Position am Donnerstag zu schließen, konnte ich nicht aufbringen.

Nach einer gefühlt schlaflosen Nacht kam ich am Freitagmorgen in unser Büro. Mein Chef war bereits vor mir da und hatte sich die Maklertagebücher angeschaut. Er rief mich in sein Zimmer und ordnete kurz angebunden an, ich solle die Buderus-Position heute direkt zur Eröffnung schließen. Außerdem teilte er mit, dass er nach Börsenschluss, damals war das schon um 13.30 Uhr, mit mir essen gehen wolle. Ich war geschockt und mir war schlecht. Das konnte ja nur das Ende meiner kurzen Börsenkarriere bedeuten.

Bei Börsenbeginn hätte ich den ersten Kurs 2 DM besser mit 47 rechnen können. Zu diesem potenziellen Kurs waren aber meine 20.000 Aktien nicht eingerechnet, die ich zu verkaufen hatte. Diese große Verkauforder drückte den Kurs massiv. So konnte ich meine 20.000 Buderus erst bei einem Kurs von 43 anbringen. Ich zögerte nicht und rechnete den Kurs 43. Damit war der Verlust realisiert. Die rechts unten in der Ecke des elektronischen Orderbuches aufleuchtende Ziffer von minus 132.000 verschlug mir zuerst die Sprache. Dennoch fühlte ich mich erleichtert. Eine enorme Last war mir von den Schultern gefallen.

Nach einem kurzen Moment ging es aber zügig weiter. Die Hektik und der Stress der Börse ließen keinen Raum, mich weiter mit meinem Verlust zu beschäftigen. Mit dem Erklingen der Schlussglocke rutschte mir allerdings das Herz in die Hose. Mein Chef würde mit mir ja gleich zu meiner Henkersmahlzeit gehen. Bestimmt wollte er mich nicht für die tolle Performance, die ich hingelegt hatte, belohnen. Von gestern auf heute hatte ich meine P&L<sup>1</sup> von +100.000 DM um 132.000 DM reduziert. Während mein Chef in dieser Woche einen siebenstelligen Betrag verdient hatte, war es mir sogar gelungen, die sicheren Courtage-Einnahmen zu zersägen. Meine erste und wohl auch die letzte Börsenwoche schloss ich jetzt

---

1 P&L steht für Profit und Loss und bedeutet die Gewinn- und Verlustrechnung des Händlers.

mit einem Verlust von rund 20.000 DM. Das war doch eine gigantische Leistung!

Was hatte ich mir alles darauf eingebildet, dass ich die Banklehre als einer der Jahrgangsbesten des Landes Hessen und kurze Zeit später sowohl die Prüfungen zum Börsenhändler an der FWB als auch zum Kursmaklerstellvertreter und zum EUREX-Terminhändler mit Bravour abgeschlossen hatte. Und jetzt das! Mein Chef würde mir gleich zu Recht kündigen. »Ich Vollidiot« hämmerte es mir entgegen, als ich gerade den Schlusskurs für Linotype mit 1.400 DM feststellte. So wie ein amputierter Körperteil Schmerzen verursachen kann, führte die nicht mehr vorhandene Position in Linotype bei mir zu Phantomschmerzen.

Das durfte nicht wahr sein. Noch vor zwei Tagen hatte ich 1000 Aktien mit 810 einstehen und sie ohne Not mit einem läppischen Gewinn verkauft. Was für eine Chance! Mir waren 490.000 DM Gewinn durch die Lappen gegangen. Stattdessen hatte ich mich zwei ganze Tage lang wie ein Pitbull in die Buderus-Position verbissen. Und dieser Verlust hatte meinen mickrigen Gewinn gekillt! Jetzt lag ich hinten<sup>1</sup>. Ich hatte sicherlich nicht die Erwartungen meines Chefs und schon gar nicht meine eigenen erfüllt. Jetzt hieß es für mich: »Börse ade, Geld ade, Zukunft ade.«

Ich hatte das Gefühl, auf voller Linie versagt zu haben. Schon jetzt konnte ich nicht mehr nachvollziehen, warum ich die Verlustposition pyramidiert und so lange gehalten hatte. Was war bloß in mich gefahren, dass ich den Gewinn förmlich von mir abgestoßen hatte? Mein Handeln war, daran gab es nichts zu rütteln und zu deuteln, in höchstem Grade unverantwortlich. Aber gerade auf diese Fragen würde ich meinem Chef gleich antworten müssen. Mir fiel absolut nichts ein, womit ich mein dilettantisches und idiotisches Vorgehen hätte begründen können.

Ich hatte mir den Strick selbst um den Hals gelegt und war mir sicher, dass mein Chef ihn im Restaurant zuziehen würde. Als wir uns am Tisch bei seinem Lieblingsitaliener gegenüber saßen, wollte die lockere und heitere Stimmung, die von ihm ausging, so gar nicht zu der von mir erwarteten Exekution passen. Er wollte wissen, wie mir die erste Woche bei ihm gefallen habe und ob ich mir vorstellen könne, mit der Hektik des Börsengeschäfts langfristig zurechtzukommen. Ich antwortete, das habe sich ja nun wohl erledigt nach der Leistung, die ich in den letzten Tagen

---

1 Das bedeutet in der Börsensprache: im Verlust liegen.

gezeigt hatte. Er erwiderte, dass ich im Gegenteil heute Morgen die Feuerprobe bestanden hätte.

Ich muss so konsterniert dreingeschaut haben, dass er sofort anfügte: »Hätten Sie heute Morgen nicht die Stärke gehabt, meine Order widerspruchslos auszuführen und den für Sie großen Verlust zu realisieren, wären Ihre Befürchtungen eingetroffen«. Heute weiß ich, wie Recht er damit hatte, dass jemand, der zu schwach ist, Verlustpositionen zu schließen, an der Börse nicht überleben kann. **Die Stärke, die Verluste aktiv begrenzen lässt, ist die gleiche Stärke, die Gewinne groß werden lässt.**

Ich war sehr erleichtert. Jetzt sprudelte es aus mir heraus, dass ich aber weder ihm noch mir erklären könne, warum ich die Verlustposition so groß werden ließ und die Gewinnposition viel zu früh geschlossen hatte. Er klopfte mir väterlich auf die Schulter und sagte, das sei ein ganz typischer und nur allzu menschlicher Anfängerfehler. Er werde mir jetzt während des Essens erklären, warum ich ohne Vorwissen zwangsläufig so handeln musste, wie ich gehandelt hatte. In den nächsten drei Stunden sollte ich die wichtigste Lektion für den Börsenhandel bekommen.

# TEIL A

# KAPITEL 1

## **Minestrone oder Tomatensuppe? Vom Umgang mit Verlusten, der Veranlagung des Menschen und Selbstkontrolle**

Mein Chef forderte mich auf, mir vorzustellen, dass wir nach einer langen Wanderung mit großem Hunger in dieses Restaurant eingekehrt sind. Schnell die Karte durchgeblättert, entscheide ich mich für eine leckere Minestrone, die ich bestelle. Der Kellner weist darauf hin, dass in diesem Restaurant die Minestrone immer frisch zubereitet wird und ich dafür mindestens 45 Minuten Wartezeit einkalkulieren müsse. Als Alternative schlägt er eine Tomatensuppe vor, die bereits gekocht ist und daher sehr schnell serviert werden kann.

Die Überlegung ist jetzt: Soll ich warten, um meine favorisierte Minestrone zu bekommen? Dafür muss ich jedoch eine Dreiviertelstunde gegen meinen Hunger kämpfen und mich disziplinieren. Oder soll ich nicht lange nachdenken, die Tomatensuppe bestellen und meinen Hunger sofort stillen? Mein Chef wollte wissen, wie ich mich entscheiden würde.

Wenn ich mich für die Tomatensuppe entschiede, wäre ich nicht allein. Im Gegenteil, ich wäre in Gesellschaft der großen Masse, da seiner Erfahrung nach sich nur ganz wenige Anfänger für das Warten und damit für die Minestrone entscheiden würden.

Der Zusammenhang mit der Börse wurde mir klar, als er die Tomatensuppe mit einem Gewinn von 1 000 DM gleichsetzte, den ich sofort realisieren könne, und die Minestrone mit einem Gewinn von 3.500 DM, auf den ich aber noch warten müsse.

Offensichtlich gibt es einen Zusammenhang zwischen der Bereitschaft, im aktiven Handel kleine Gewinne schnell mitzunehmen, also bei Hunger die erstbeste Suppe zu akzeptieren, und andererseits Gewinne nicht laufen zu lassen, obwohl jedem klar sein müsste, dass nur auf diese Weise langfristig die wirklich großen Gewinne eingefahren werden können.

Ich werde nie in den Genuss einer frisch zubereiteten Minestrone kommen, wenn ich mich wegen meines Hungergefühls mit der Tomatensuppe zufriedengebe.

Niemand kann im aktiven Trading einen wirklich großen Gewinn machen, wenn die Veranlagung besteht, gewinnbringende Positionen zu früh zu schließen. Ein solches Verhalten wird zu keinem befriedigenden Resultat führen.

Der erwartete Lohn wird sich nicht einstellen, wenn im Plus nicht geduldig ausgeharrt werden kann. Die impulsive und oft nicht nachvollziehbare Tendenz, zu früh einen Gewinntrade zu schließen, führt immer wieder zu lausigen Gewinnen. Selbst Wochen, nachdem eine Position zu früh geschlossen wurde, kann einem das Herz schwer werden, weil man fassungslos vor der ursprünglich erwarteten und sogar noch günstiger verlaufenen Kursentwicklung steht. Das sind die Phantomschmerzen der Börse! Obwohl ich die Linotype-Position zwar mit meinem bis dahin größten Gewinn geschlossen hatte, schmerzte mich dieser Gewinn stark. Unbewusst hatte ich meinen Profit als Verlust gefühlt und abgespeichert. Das ist bei genauerer Betrachtung auch gar nicht so unberechtigt. Der Vergleich des entgangenen Gewinns mit dem tatsächlich realisierten führt fast immer dazu, dass das positive Vorzeichen negativ gefühlt wird.

In den ersten Jahren bin ich nicht selten am Ende eines Börsentages trotz eines ordentlichen Gewinns schlecht gelaunt nach Hause gegangen. Objektiv gesehen bestand hierfür kein Grund. Und wenn die Partnerin einem Beruf mit einem durchschnittlichen Einkommen nachgeht, ist es für sie nicht nachvollziehbar, dass der Gewinn eines Tages, der zumindest der Höhe ihres Monatseinkommens entspricht, beim Börsenhändler zu schlechter Laune führt. Sie kann nur den realisierten Gewinn sehen und diesen in Relation zu einer Bezugsgröße aus ihrer Erfahrungswelt setzen. Der Händler dagegen hat eine ganz andere Vergleichsbasis. Er setzt den realisierten kleineren Gewinn in Beziehung zu dem entgangenen und muss zu Recht feststellen, dass er beispielsweise dreimal so viel verdient hätte, wenn er geduldig gewesen wäre. Genau hier setzt der Frust ein. Er selbst hat unbewusst das Netz mit den kleinen Fischen eingezogen und den großen Fang vorbeiziehen lassen.

Am schmerzhaftesten ist dabei immer wieder die Erkenntnis, dass der Händler selbst, ganz aus freien Stücken, ohne äußeren Zwang, die kleine Gewinnposition zugemacht hat. Im Nachhinein sieht es so aus, als ob er in allergrößter Not vor dem »gefährlichen und bösen« Gewinn flüchten musste. Der größere Gewinn war zum Greifen nahe. In erster Linie haben

ihn seine Psyche, latente Verlustängste und dann erst mangelnde Kenntnis von Handelstechniken vom großen Gewinn abgehalten.

Auf meine Frage als absoluter Tradinganfänger, ob ich nicht langfristig auch mit vielen kleinen Gewinnen erfolgreich sein könne, erhielt ich damals die Antwort, dies sei in der Realität des Börsenhandels ein gewaltiger Trugschluss. Abgesehen davon, dass viele kleine Gewinne nicht wirklich reich machen, führt der Anblick potenziell großer Gewinne unausweichlich zu Frust. **Ein Trader, der zu schwach ist, seine Position laufen zu lassen, wird überwiegend kleine Gewinne einfahren. Genau die gleiche Schwäche wird ihn bei negativen Geschäften davon abhalten, seine Verluste entschieden zu begrenzen.**

Daher ist es elementar, sich bewusst zu machen, dass am Ende die vielen kleinen Gewinne nie ausreichen werden, um die wenigen großen Verluste auszugleichen. Der Trader muss Gewinne erwirtschaften, die die mit jedem Geschäft verbundenen Risiken rechtfertigen, da ansonsten ein einziger größerer Verlust mit einem Schlag die über einen langen Zeitraum nach dem Eichhörnchenprinzip angesammelten kleinen Gewinne zunichtemachen kann.

Gerade heutzutage, wo der Zugang zu den Wertpapiermärkten erheblich vereinfacht wurde, sodass breite Schichten der Gesellschaft aktiv am Handel teilnehmen können, ist die Vorstellung weit verbreitet, mit einem schnellen Handel immer wieder kleine Gewinne erwirtschaften zu können. Dieses Modell ist wegen der deutlich höheren Volatilität in noch viel stärkerem Maße zum Scheitern verurteilt. Ich höre immer wieder von Menschen, die mit Börsenspekulation ihr Einkommen etwas aufbessern wollten und dabei ihr gesamtes eingesetztes Kapital verloren haben.

Während mein Chef redete, dämmerte mir langsam, in welche Falle ich mit dem Gewinntrade in Linotype getappt war. Warum hatte ich bisher noch nie etwas darüber gelesen und warum war ich während der ganzen Ausbildungszeit nicht darauf aufmerksam gemacht worden? Wie viel ich noch zu lernen hatte, wurde mir erst klar, als der Senior begann, meinen Buderus-Trade wie ein Chirurgen zu sezieren. Er verglich mich mit einem Reh, das geblendet vom Scheinwerferlicht eines Fahrzeugs auf der Autobahn wie gebannt stehen bleibt und wartet, bis es angefahren wird. Ich hatte mich genauso verhalten. Der anfänglich kleine Verlust hatte mich paralyisiert. Nur deshalb blieb ich auch stehen und schaute zu, wie der Verlust mir über den Kopf wuchs. Dass ich mit einem Reh gleichgesetzt wurde, ärgerte mich damals. Wahrscheinlich weil ich ahnte, wie recht er damit hatte.

Warum war es mir damals eigentlich so schwergefallen, diesen Verlust zu akzeptieren? Der alte Herr erklärte, dass wir von Grund auf darauf konditioniert sind, alles von uns fernzuhalten, was uns in irgendeiner Form wehtun könnte. So weiß jeder, es wird empfohlen, zweimal jährlich den Zahnarzt zur Kontrolle aufzusuchen. Entweder tue ich dies regelmäßig und nehme das kleine Übel und die damit verbundenen vergleichsweise geringen Unannehmlichkeiten hin. Oder ich unterlasse den regelmäßigen Arztbesuch und gehe erst zur Behandlung, wenn ich starke Schmerzen habe. Was dabei verdrängt wird: Auf diese Weise wird die Behandlung langwieriger, schmerzhafter und deutlich teurer werden.

Der Transfer zur Börse ist einfach: Die regelmäßigen Kontrolluntersuchungen sind die im Börsenhandel regelmäßig eintretenden kleinen Verluste. Die große, teure und viel schmerzhaftere Zahnbehandlung entspricht dem großen Verlust, der nie beabsichtigt war, der aber eingetreten ist. Obwohl ich eigentlich nur allzu deutlich vor Augen hatte, was passierte, verdrängte ich, dass der Verlust wuchs und gedieh – und war nicht in der Lage, die Notbremse zu ziehen.

**Die fehlende Bereitschaft, immer wieder einen kleinen Verlust zu realisieren, führt irgendwann zum großen Verlust.** Die Frage ist hier nicht, ob, sondern wirklich nur wann der Verlust das gesamte Vermögen vernichtet. Diesen Sachverhalt sollte ich nie anzweifeln und als Grundregel verinnerlichen, sagte mein Chef. Mein Einwand, Positionen, die anfänglich im Verlust sind, könnten sich ja auch erholen und sogar in einen Gewinn verwandeln, sodass das frühzeitige Schließen nicht immer sinnvoll sei, wurde weggewischt. Sein Argument war, ich müsse nur lange genug dabei sein, um vom Monsterverlust getroffen zu werden. Gerade die Tatsache, dass manchmal ein Verlust sich gewinnbringend umkehrt, verführt dazu, in nachfolgenden Geschäften ohne jeglichen Stopp zu arbeiten. Die fehlende Verlustbegrenzung muss unausweichlich zum Desaster führen.

**Die Mutter eines jeden Totalverlustes ist immer zuerst ein kleiner Verlust, der gegen alle Regeln der Vernunft und Handelslogiken nicht realisiert worden ist.**<sup>1</sup> Große Verluste resultieren aus einer psychologisch eingeschränkten Entscheidungs- bzw. Handlungsbereitschaft und den fehlenden Entscheidungskriterien bzw. -techniken, also dem Wissen darum, wann es Zeit ist, einen Verlust hinzunehmen.

---

1 Realisieren meint hier zweierlei: zum einen das im allgemeinen Sprachgebrauch gängige physische Wahrnehmen. Der Verlust wird als solcher einfach nicht erkannt. Zum anderen bedeutet an der Börse die Realisierung die Schließung einer bestehenden Position. Als Folge von Positionsschließungen können Gewinne oder Verluste entstehen.

Ich beobachte immer wieder diese Verhaltensweisen, die auf den ersten Blick völlig irrational erscheinen. Es entsteht der Eindruck, als ob der Händler sich ganz bewusst schaden möchte. Außenstehende können oft nicht nachvollziehen, wie ein ansonsten erfolgreicher, intelligenter Mensch, der mit beiden Füßen auf der Erde zu stehen scheint, solch gravierende Fehler begeht. Wieso lässt er zu, dass sein Vermögen vor seinen Augen dahinschmilzt?

Sehr leicht kann der Eindruck entstehen, es handele sich um eine Form von Selbstsabotage. Wie anders sollte sich auch jemand erklären, der bisher noch nie gehandelt hat, dass der Händler eine Aktie, mit der er im Gewinn liegt, die für ihn läuft und sein Konto stetig wachsen lässt, mit Energie und Entschiedenheit verkauft, um später zu sehen, dass er ein Vermögen verdient hätte, wenn er nur die Füße stillgehalten und geduldig abgewartet hätte. Ganz freiwillig hat er sich um den ihm zustehenden Lohn für sein eingegangenes Risiko gebracht. Die investierte Arbeitszeit für die Analyse der Märkte, die Auswahl des Titels und die Durchführung des Trades ist ebenso verlorene Zeit.

Auf der anderen Seite hält er jedoch die Aktie, mit der er von Anfang an im Verlust liegt. Er verdreht den Spruch aus dem bekannten Märchen von Aschenputtel: »Die Guten ins Töpfchen, die Schlechten ins Kröpfchen«: »Das, was gut ist, gebe ich dem Markt zurück und das, was schlecht ist, behalte ich für mich.«

Händler, die gegen alle Regeln der Vernunft und Handelsgesetze agieren, gehen noch einen Schritt weiter: Regelmäßig verkaufen sie Gewinnpositionen sehr frühzeitig, wovon die meisten sich später als sehr gute Trades erwiesen hätten. Und Positionen, die ihnen Verluste bringen, sprich Schmerzen, werden nicht glattgestellt, sondern – nein – jetzt wird erst richtig dagegehalten<sup>1</sup>.

Der bei den Gewinnpositionen so um seinen kleinen Gewinn besorgte Angsthase wandelt sich bei Verlusten zum wahren Herkules. Er schultert also nicht nur den Anfangsverlust der ersten Position, sondern fühlt sich auch stark genug, noch mehr von dieser schlecht laufenden Aktie ins Depot zu nehmen. Sein Depot wächst über alle ursprünglich gesetzten Grenzen hinaus. Je mehr die Aktie fällt, desto mehr kauft der Händler von dieser Aktie.

Der ambivalent handelnde Anfänger verhält sich an der Börse so, dass er das, was er eigentlich haben will, den großen Gewinn, nicht zulässt und

---

<sup>1</sup> Das bedeutet an der Börse, eine in den Verlust laufende Position auszubauen.

sich mit einem kleinen zufriedengibt. Das Fatale daran ist: Diese Entscheidung führt später im Angesicht des großen Gewinns immer zu Ärger und Frustration über die zuerst gefällte Entscheidung. Es ist selbsterklärend, dass kleine Gewinne nicht zufriedenstellen werden, wenn große Gewinne nicht realisiert wurden. Dies kann zu abwertenden Selbstbeurteilungen und folgenschweren, handlungshemmenden Reaktionen führen.

Der Börsenhandel ist unnachgiebig und erzieht die Anleger sehr hart. Ich musste also lernen, dass ich, solange ich nicht bereit bin, Verluste hinzunehmen, auch keine nennenswerten Gewinne machen kann. Viele Anleger möchten eine Börse ohne Verluste haben. Dies ist der Stolperstein, der zu den wirklich großen Verlusten führt. Es gibt keine ewige Schönwetterbörse!

Dass ein erwachsener Anleger glaubt, mit dem ihm haushoch überlegenen Markt darüber diskutieren zu können, wer Recht hat, und vor allem, trotz besseren Wissens, nicht in der Lage ist, einfach einen kleinen Verlust, der ihm nicht wehtut, hinzunehmen, kann am Anfang einer Handelstätigkeit noch akzeptiert werden. Danach kann ein solches immer wieder auftretendes Fehlverhalten den persönlichen Ruin bedeuten.

Mechanismen, die uns im Handel schaden, wurden mir also gleich zu Beginn entschlüsselt, damit ich nicht mehr in diese Fallen tappen musste. Erst wenn man eine Wirkungsweise versteht, kann diese mit Bewusstheit angeschaut werden. Ein nachvollziehbares Verhalten, auch und gerade, wenn es völlig irrational scheint, führt zu Verständnis. Verständnis wiederum führt dazu, dem Neuen mit Aufmerksamkeit zu begegnen. Erst diese Aufmerksamkeit kann den Händler dazu befähigen, bewusst den Miniverlust dem großen Monsterverlust und den großen Gewinn dem kleinen vorzuziehen. Ich musste erkennen und akzeptieren, dass gelegentliche Verluste auf dem Weg zum großen Gewinn hingenommen werden müssen. Um diesen Bewusstwerdungsprozess geht es in diesem Buch.

Das Wissen um unsere innerpsychischen Prozesse, gepaart mit Achtsamkeit und Aufmerksamkeit im Handel, ist letztendlich der Schlüssel für den Erfolg. Jeder, der an der Börse und vielleicht auch in anderen Lebensbereichen erfolgreich sein will, sollte diesen Schlüssel haben. Keine noch so ausgefeilte Analyse, nicht das allerbeste Handelstool und nicht die beste Handelsstrategie der Welt, werden verhindern können, dass aus dem größten Vermögen ein kleines wird, wenn die oben beschriebene Grundhaltung nicht beachtet wird.

Alle großen Börsendesaster, individuelle wie kollektive, haben immer

ihren Ursprung darin, dass Verluste nicht frühzeitig geschlossen wurden. Dabei war entweder das Anfangsvolumen zu hoch oder die Position wurde umso größer ausgebaut, je stärker sie in den Verlust lief.

Diese Risiken im ersten Schritt zu erkennen – gemeint ist hier ein Erkennen des Selbst, also der Frage, wie reagiere und agiere ich warum in welcher Situation –, ist notwendig, um dann im zweiten Schritt diese Risiken weiträumig zu umschiffen. Das war neben der Vermittlung von anwendbarem, praktischem Börsenwissen das Hauptanliegen dieses Gesprächs. In den kommenden Jahren zog sich dies wie ein roter Faden durch meine Ausbildung. Ich wurde nie mit den allgemein üblichen Binsenweisheiten wie »Gewinne laufen lassen und Verluste abschneiden« abgefertigt. Immer wurde mir eine konkrete Technik zum Erkennen und Lösen von Problemen aufgezeigt. Zuerst wurde ich darauf aufmerksam gemacht, was ich falsch gemacht hatte. Dann wurde erklärt, warum trotz gesunden Menschenverstandes Trader die Disposition haben, es immer wieder falsch zu machen. Hieraus ließ sich dann die Erkenntnis ziehen, welches Verhalten richtig und zielführend ist.

Im Kern geht es darum, dass dort, wo selbstbeherrschtes Verhalten unabdingbar ist, von Anfängern eher impulsiv und ungeduldig reagiert wird. Umgekehrt wird dort, wo schnelles entschiedenes Handeln und Durchgreifen gefordert ist, zögerlich und unentschieden gehandelt. Angst- oder Schockstarre führt zu einer Handlungssohnmacht, die sich kein Trader ungestraft leisten darf.

Mein Chef machte mich darauf aufmerksam, dass ich sowohl die Linotype- als auch die Buderus-Position weitgehend unbewusst geschlossen hatte. Prozesse, die wir ohne Bewusstsein machen, die also im Vorbewussten stattfinden, müssen irgendwann einmal für die Spezies Mensch in einem größeren Zusammenhang sinnvoll gewesen sein. Unbewusste Reaktionen, für unser Überleben früher unabdingbar und deshalb richtig, können sich heute als falsch erweisen. Unsere Lebensumstände haben sich in den letzten Jahrhunderten dramatisch verändert. Ein Beispiel: Früher war es sehr gut, einen leichten Schlaf zu haben. Das konnte unter Umständen unser Leben retten, das ja permanent durch wilde Tiere oder menschliche Feinde bedroht war. Heute in Zeiten relativer Sicherheit erweist sich diese von der Natur seinerzeit sinnvolle »Programmierung« jedoch manchmal als Fluch und Hindernis für einen guten und gesunden Schlaf.

Wieso kann die »Programmierung« Sinn gemacht haben, Gewinne und Belohnungen sofort mitzunehmen und Unangenehmes, negative Er-

eignisse, also Verluste, so weit wie möglich vor sich herzuschieben? Diese psychologischen Mechanismen hatte ich ja in den letzten drei Tagen an mir selbst beobachten können.

Im Handel kommt es oft zum Konflikt zwischen Kopf und Bauch, was in der Kollision zwischen Disziplin und Impulsivität zum Ausdruck kommt. Wann und warum kann für die Spezies Mensch ein impulsives Verhalten lohnend gewesen sein? Um diese Frage wirklich befriedigend beantworten zu können, muss der Blick weit in die Vergangenheit gerichtet werden. Als vor einigen zehntausend Jahren die Urmenschen noch durch die Steppe zogen, war ihre Lebenserwartung sehr niedrig. Oft erreichten nur wenige die Geschlechtsreife, da sie von außen ständig bedroht wurden und vor wilden Tieren, aber auch den Keulen anderer Urmenschen nicht sicher waren. Zudem waren sie Naturgewalten wie Hitze, Kälte und Dürre und damit einhergehend einem extremen Nahrungsmangel ausgesetzt. Möglichkeiten, in die Zukunft zu planen, waren sehr eingeschränkt. Es war ja nicht einmal sicher, ob die kommende Nacht überlebt würde.

Vor diesem Hintergrund war es für den Menschen optimal, immer schnell das zu nehmen, was gerade da war, es zu nutzen oder zu konsumieren. Aufschub war unter diesen Bedingungen nicht sinnvoll. Nur diejenigen, die impulsiv im Augenblick lebten, konnten überleben. Sah ein »Fred Feuerstein« beispielsweise ein Weibchen, so war es für ihn unter dem Aspekt der Erhaltung und Weiterreichung der eigenen Gene am sinnvollsten, sich sofort mit ihr zu paaren. So haben sich über die Jahrtausende hinweg diejenigen, deren Gene sie impulsiv reagieren ließen, gegenüber jenen durchgesetzt, die gezögert und ihre Bedürfnisse in die Zukunft verlagerten. Ein herausragendes Merkmal des »Survival of the Fittest« war also, impulsiv zu handeln und kurzfristige Ereignisse höher zu bewerten als weiter weg liegende.

In gewisser Weise ist auch der heutige Mensch noch dazu veranlagt, das, was da ist, sofort zu greifen und zu vertilgen. Deshalb besteht in unserem Verhalten die Tendenz, Gewinne immer zu früh mitzunehmen. Es war also auch der Hominide in mir, der mich die Keule schwingend dazu gezwungen hatte, den kleinen Gewinn mitzunehmen.

Die Disposition, kleine Verluste nicht realisieren zu können, wurde mir ebenfalls unter dem Gesichtspunkt der Evolution erklärt. Warum hätte der Hominide eine Beere, die ihm nicht schmeckt, überhaupt essen sollen? Es war für ihn viel einfacher und sinnvoller, seinem Impuls folgend das Unangenehme einfach links liegen zu lassen und sich etwas anderem zuzuwenden oder einfach weiterzuziehen.

Die Zeit, in der aus dem kleinen Verlust ein schmerzhafter, riesengroßer Verlust werden würde, hat der Hominide ja vielfach gar nicht erlebt. Warum hätte er seine Zähne putzen sollen, wenn er durchschnittlich nicht das zwanzigste Lebensjahr erreichte, aber bis zu diesem Zeitpunkt seine Zähne trotz Karies ihre Funktion noch im Wesentlichen erfüllten? Bevor die mangelnde Zahnpflege zu Zahnschmerzen führte, trat – aus anderen Gründen – längst der Tod ein.

Ein anderes Verhalten, das bei Börsenverlusten häufig auffällt und am besten mit »sich tot stellen« beschrieben werden kann, muss ebenso als vom Urmenschen ererbt angesehen werden. Wenn der Hominide von einem stärkeren und mächtigeren Gegner angegriffen wurde, hatte er zwei Alternativen: entweder, wie bereits beschrieben, alles liegen und sein zu lassen, wegzurennen und zu hoffen, dass sich schon alles richten wird. Oder sich tot zu stellen und zu hoffen, so zu überleben. Vielfach hat diese Reaktionsweise auch geholfen. Genau das gleiche Verhalten legen Menschen unbewusst beim Handeln an den Tag, vor allem, wenn es sich um hohe Kursverluste handelt. Sie sehen einen gewaltigen Gegner. Wegrennen können sie nicht mehr, da der Bär ihnen bereits zu nahe ist. Am Ende ist die Angst so stark, dass keine vernunftbezogenen psychisch-physischen Reaktionen mehr erfolgen können. Die genetische Programmierung führt dazu, sich auch im Börsenkontext tot zu stellen. Dieses Verhalten führt zum sicheren Tod des Kontos.

Es wird ignoriert, dass der ursprüngliche Verlust immer größer wird. Die Wahrnehmung ist sehr stark eingeschränkt. Die einzige Hoffnung ist, die Gefahr möge bald vorüberziehen und man irgendwie überleben. Das ist die Stunde von Hoffen und Beten. Nichtbeteiligte, die nicht in dieser Ohnmacht gefangen sind, können nicht nachvollziehen, warum sich der Totstellende nicht rettet, seine Position nicht verkauft und einen kleinen Verlust realisiert. Für den Außenstehenden ist der gefährliche Bär nicht existent.

Der Unbeteiligte sieht die Börse und denkt, er kann jederzeit eine Position eröffnen und schließen und nichts und niemand könne ihn daran hindern. Dabei übersieht er völlig das in ihm schlummernde Urwesen, das in extremen Stresssituationen sein eigenes automatisches Schutzprogramm ablaufen lässt. Noch einmal wurde ich darauf hingewiesen, dass mein Aushalten der Verlustposition in Buderus nicht das Resultat von selbstbeherrschtem Verhalten war. Selbstkontrolliert verhält sich derjenige, der erkennt, dass die Börse nicht das gefährliche Raubtier ist, und der, statt abzuwarten, selbst bestimmt, jetzt den Verlust, wo er noch klein und verschmerzbar ist, zu begrenzen und die Position zu schließen.

Ich hatte verstanden, dass unsere von der Evolution vorgegebenen Verhaltensmöglichkeiten, sowohl wenn es um positive als auch wenn es um negative Ereignisse geht, im Börsenkontext schaden können. Wer zukünftige Ereignisse unterbewertet, die praktisch mit Gewissheit eintreten werden, folgt insgesamt nicht der besten Entscheidungsstrategie. Mit dieser Disposition lassen sich langfristig die Chancen, die der Handel bietet, nicht realisieren.

Selbstkontrolliertes, d. h. erfolgsorientiertes Verhalten an der Börse zeichnet sich dadurch aus, dass

1. ich mich auf meine Aufgaben konzentriere und nicht ablenken lasse,
2. ich mein Verhalten ändere, indem ich Einflüsse verändere, die mein Verhalten steuern – in diesem Geiste sind Fehler unvermeidbar und nicht schlimm, solange aus ihnen gelernt und sie nicht wiederholt werden,
3. ich nicht aus Zorn, Wut, Frust, Angst, Gier und Ärger heraus eine Position eröffne oder schließe,
4. ich nicht aus Zorn, Wut, Frust, Angst, Gier und Ärger heraus eine Position **nicht** eröffne oder **nicht** schließe,
5. ich Gewinne nicht impulsiv mitnehme, sondern mit einer sinnvollen Ausstiegslogik immer den größeren Gewinn anstrebe,
6. ich Verluste nur bis zu einer Höhe zulasse, die ich ertragen kann, mit der ich mich wohlfühle.

Impulsives Verhalten zeichnet sich durch rasches, unüberlegtes und sprunghaftes Handeln aus, ist also immer kurzfristig motiviert. Die langfristigen Auswirkungen der Handlungen werden nicht in die kurzfristige Befriedigung von Wünschen beziehungsweise Umgehung von Schmerzen eingerechnet.

Ein Spezifikum der Selbstkontrolle ist, dass sie speziell im Börsenkontext mit jedem Blick auf den Kurs oder den Chart von Neuem aufgebaut werden muss, damit sie erhalten bleibt. Wenn ich eine Aktie bei 50 Euro gekauft habe und diese jetzt bei 60 notiert, genügt es nicht zu sagen: »Okay, ich verkaufe die Aktie nicht, da ich erwarte, dass sie auf 100 steigt.« Ist der Kurs auf 70 gestiegen, muss die Entscheidung von Neuem getroffen werden. Beim nächsten Blick, wenn sie weiter auf 80 gestiegen ist, muss sich der Händler in viel stärkerem Maße davor schützen, den jetzt deutlicheren Gewinn mitzunehmen. Je näher der Kurs an die avisierten 100 Euro herankommt, umso mehr Kraft kostet es ihn, nicht einfach

den immer höher gewordenen Gewinn mitzunehmen. Die Selbstkontrolle aufrechtzuerhalten wird deshalb schwerer, weil parallel zum Anstieg des Gewinns die Angst, diesen wieder zu verlieren, in viel stärkerem Maße ansteigt. Genau diese Angst sabotiert die Selbstkontrolle. Händler, die acht oder mehr Stunden vor dem Monitor sitzen und immer sofortigen Zugriff auf die Märkte haben, können leicht Gefahr laufen, ganz und gar von ihrer Angst gefangen genommen zu werden.

Menschen, die erste Erfahrungen an Börsen gesammelt haben, berichten genau von dieser Art der Verführung. Sie wissen oft gar nicht, warum und wie sie eine Position eingegangen oder auch geschlossen haben. Neben der permanenten Verlockung ist es leicht nachvollziehbar, dass sich Anfänger in diesem Überangebot an Möglichkeiten verlieren. Grundsätzlich werden Selbstkontrolle und Impulsivität dadurch bestimmt, wie ich den Wert eines spezifischen Ereignisses und die Zeitspanne bis zum Eintritt dieses Ereignisses beurteile. Heutige Handlungen, Entscheidungen und Verhalten werden also von einem zukünftigen Ereignis und der Zeitspanne bis zu dessen Eintritt beeinflusst.

Selbstkontrolle nimmt in dem Maße ab, in dem die Zeitspanne bis zum Eintritt des gewünschten Ereignisses zunimmt. Je länger ich auf die Minestrone warten muss, umso unwahrscheinlicher ist es, dass ich mich dafür entscheide. In der Börse würde es viel leichter fallen, einen aktuellen Gewinn von 1000 Euro laufen zu lassen, wenn die Gewissheit da wäre, dass in fünf Minuten 1500 Euro Gewinn zu realisieren sind. Je länger ich auf den höheren Betrag warten muss, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass ich mich dagegen entscheide. Der Spruch »Lieber den Spatz in der Hand als die Taube auf dem Dach« reflektiert ganz eindrucksvoll die Tendenz, kurzfristige Ereignisse langfristigeren vorzuziehen, auch wenn das Langfristige objektiv die bessere Option ist.

Je wichtiger oder positiver Händler das gewünschte Ergebnis einstufen, umso eher sind sie bereit, selbstkontrolliert zu handeln, sprich zu warten. Das heißt, je wichtiger das Erzielen von großen Gewinnen und das Zulassen von kleinen Verlusten wird, umso leichter fällt es, die hierfür notwendige Energie und Disziplin aufzubringen. Dies setzt eine Verzichtleistung voraus.

An der Börse muss man sich zwischen zwei möglichen Konsequenzen seines Verhaltens entscheiden, ohne sie vorab genau zu kennen. Die Entscheidung ist für den Ungeübten schwieriger und schmerzvoller. Sowohl das Lauflassen von Gewinnen als auch das Begrenzen von kleinen Verlusten sollte immer wieder neu bestätigt, verstärkt und gefestigt werden. Gelingt diese Verhaltensänderung, dann wird das, was vorher schwer war,

mit jedem Geschäft einfacher und die Willensstärke nimmt zu. In vielen Börsenbüchern wird empfohlen, emotionslos zu handeln. Das ist falsch. Der Mensch hat sehr starke und mächtige Emotionen. Diese werden während des Börsenhandels verstärkt und lassen sich nicht abstellen. Mit ihnen sollte ein richtiger Umgang gefunden werden. Es gilt, Gefühle bewusst wahrzunehmen und sein Handeln unbeeinflusst von diesen starken Emotionen mit ruhigem Kopf zu steuern.

Der Ratschlag, der mir damals gegeben wurde, war nicht, emotionslos zu sein, sondern im ersten Schritt den Fred Feuerstein in mir zu erkennen, um ihn dann im zweiten Schritt zu kontrollieren. Das aufmerksame Beobachten unserer inneren Programmierung schützt davor, immer wieder fundamentale Fehler an der Börse zu begehen, und ermöglicht erst ein selbstbestimmtes und selbstkontrolliertes Handeln.

Selbstkontrolliertes Verhalten wird umso wichtiger, je weniger äußere Strukturen vorhanden sind, da diese per se impulsives Handeln verbieten. Ein Angestellter, der seinem Arbeitgeber Rechenschaft ablegen muss, wird immer selbstkontrollierter handeln als ein selbstständiger Daytrader. Das ist der entscheidende Nachteil der privaten Händler gegenüber dem professionellen Handel. Der Händler einer Bank kann es sich nicht erlauben, eine Verlustposition nicht zu schließen und zuzuschauen, wie der Verlust immer größer wird. Damit läuft er Gefahr, sofort entlassen zu werden. Während beim privaten Händler niemand außer ihm selbst verhindern kann, dass die Verluste bis zum Totalverlust anwachsen, wird das beim Profi durch die Risikokontrollabteilungen unterbunden.

Derjenige, der tun und lassen kann, was er will, wird dies auch immer machen! Er wird alles sein lassen, was anstrengt, und alles tun, was ohne Anstrengung zu erreichen ist. Erfahrungen mit großen Gewinnen, die erhebliche Anstrengungen voraussetzen, fördern die Tendenz, sich für solche Belohnungen zu entscheiden, auch weil mit steigendem Erfolg das Vertrauen des Händlers zu sich selbst sowie zu seinen Handelsstrategien wächst und die Anstrengungen abnehmen.

Als mir mein Chef beim Dessert auftrag, über das Wochenende auszuarbeiten, mit welchen Methoden ich meine Disziplin steigern könne, war mir endgültig klar, dass es sich doch nicht um meine Henkersmahlzeit gehandelt hatte. Wie klug er bei meiner Ausbildung vorging, kann ich erst heute wertschätzen. Er ließ mich nie spüren, wie haushoch überlegen er mir in allem war, was die Börse betraf. Statt mich zu kritisieren, motivierte er mich, mir selbst umfangreiches und tiefreichendes Börsenwissen anzueignen. Das ist es, was man sich von einem guten Lehrer nur wünschen kann.

## KAPITEL 2

### Elf Methoden zur Stabilisierung der Selbstkontrolle im Handel

Am darauffolgenden Montag gab ich meinem Arbeitgeber eine DIN-A4-Seite mit meinen Vorstellungen, wie ich Selbstkontrolle steigern könne. Diese waren unvollständig, sehr theoretisch und nicht wirklich brauchbar. Sein Wissen jedoch, wie ein Börsenhändler effektiv die Selbstkontrolle steigern kann, gab mir der Chef nicht einfach so weiter. Vielmehr schuf er Situationen, in denen ich mir dieses Wissen selbst erarbeiten und aneignen musste. Seine Hilfe bestand darin, mich auf den richtigen Pfad zu lenken und diesen auszuleuchten. Den wichtigsten Punkt habe ich noch nicht genannt: Sollte ich ein weiteres Mal Verluste unkontrolliert laufen lassen, würde dies die sofortige Kündigung nach sich ziehen. Das saß!

Im Laufe der Zeit haben sich folgende Methoden zur Stabilisierung der Selbstkontrolle im Börsenhandel bewährt:

#### 2.1 Positionsverkleinerung

Unmittelbar kann Selbstkontrolle verstärkt werden, indem man Positionen beim ersten Aufkommen von Unsicherheit oder Impulsivität reduziert. Wenn Sie einen kleinen Gewinn haben und spüren, wie Sie nervös werden, können Sie den inneren Druck verringern, indem der Gewinn beispielsweise zur Hälfte realisiert wird. Analog können Sie, sobald Sie bemerken, dass Sie sich innerlich dagegen wehren, einen kleinen Verlust zu realisieren, dies im ersten Schritt mit der halben Position tun. **Positionsverkleinerungen werden Sie entlasten und helfen, selbstkontrollierter und damit rationaler zu handeln.** Dies ist eine sinnvolle Strategie. Es wird Ihnen zunehmend leichter fallen, dann auch einmal eine ganze Gewinnposition laufen zu lassen oder einen kleinen Verlust mit der gesamten Positionsgröße sofort einzustecken. Positionsteilungen sind nur ein Hilfsmittel, um langfristig dahin zu kommen, Gewinnpositionen bis zum Ende laufen zu lassen.

Positionsverkleinerungen beruhigen die Nerven, helfen wieder klar zu denken und seiner Regeln gewahr zu werden. Mit vermindertem Volumen können Sie Ihre Regeln einhalten. **Kleine Positionen sind wie Schutzzäune für junge Bäume.**

Für unsere psychologische Konstitution ist es unerheblich, ob ein gesetztes Regelwerk mit ganzem oder reduziertem Volumen erfüllt wurde. Allein die Tatsache, dass Sie es geschafft haben, stimuliert Ihre Psyche positiv und gibt Ihnen die Kraft und Sicherheit, dies beim nächsten Trade zu wiederholen. **Vergangene Trades wirken auf diese Weise in unsere zukünftigen Trades hinein.** Positive Aktionen pflanzen sich fort. Umgekehrt wird falsches Handeln wie eine Erbsünde in die zukünftigen Geschäfte weitergereicht.

## 2.2 Vorabfestlegung von Gewinnen und Verlusten

Eine ebenfalls sinnvolle Methode, die Selbstkontrolle zu steigern, ist die der Vorabfestlegung. Zum Beispiel kann von vornherein festgelegt werden, dass jede Position geschlossen wird, sobald sie 3 % im Gewinn oder 1 % im Verlust ist. Der in uns wohnende Saboteur hat nichts mehr zu melden. Schon seit alters her werden Verfahren der Vorabfestlegung eingesetzt, um Selbstkontrolle zu verstärken. So wie Sie jeden Abend mit dem Wecker vorab festlegen, wann Sie am nächsten Morgen aufstehen wollen, können Sie jeden Tag von Neuem festlegen, welches Verhalten Sie an der Börse an den Tag legen möchten. Und so, wie Sie nach einer gewissen Zeit ohne Wecker morgens zur gleichen Zeit wach werden, verhalten Sie sich schon nach kurzer Zeit im Börsengeschäft automatisch richtig. Das selbstkontrollierte Handeln geht in Fleisch und Blut über.

## 2.3 Realistische Zielsetzung

Selbstkontrolliertes bzw. impulsives Verhalten ist auch eine Funktion von Hunger. Ein sehr eindringliches Bild von Börsenhunger habe ich in einem Seminar erlebt, in dem ich die Teilnehmer bat, in der Runde zu erzählen, welchen Betrag sie als Gewinn im Monat verdienen möchten. Die Frage diente ursprünglich dazu, die sinnvolle Positionsgröße im Futurehandel je nach Gewinnziel zu bestimmen. Zwei Teilnehmer sagten überein-

stimmend, dass sie im Monat 20 000 Euro zu verdienen anstreben. Da es sich um ein Zweiwochenseminar handelte, wusste ich aus persönlichen Gesprächen, dass einer der Teilnehmer über ein Tradingkapital von ca. 1 Million und der andere über 20 000 Euro verfügte. Nun erschließt sich das Bild vom Börsenhunger. Ein Trader mit lediglich 20 000 Euro möchte im Monat 20 000 Euro verdienen. Das entspricht einer Kapitalverdoppelung. Der Trader mit der Million wollte auch 20 000 Euro verdienen, das entspricht 2 %. Welcher dieser beiden wird besonnener und selbstkontrollierter handeln können? Wer wird wahrscheinlich völlig überzogene, jeglichen Risikoregeln widersprechende Geschäfte eröffnen und diese impulsiv schließen? Wer wird zu Aktionismus neigen?

Der schwach kapitalisierte Händler ist hier das in der Nacht vom Scheinwerferlicht auf der Autobahn irritierte Reh. Auch in der Realität war dieser Händler geblendet. Er wusste nicht, ob Long, Short, Flat, Optionen oder besser Währung, vielleicht auch Aktien, und hätte am liebsten alles auf einmal gehandelt. Noch im Laufe des Seminars erkannte er, dass der unersättliche Hominide in ihm vollkommen die Kontrolle hatte. Damit konnte er sich selbst seinen Renditerambo-Milchzahn ziehen. So wie man satt sein sollte, wenn man einkaufen geht, weil man sonst impulsiv dazu neigt, mehr zu kaufen, als man braucht, muss man an den Börsen satt sein, um erfolgreich handeln zu können. **Das Sattsein hat dabei nichts mit der absoluten Kontogröße zu tun. Vielmehr spiegelt es die Relation von den Handelszielen zum Handelskonto wider.** Bücher mit reißerischen Titeln wie »Millionär werden in 7 Tagen« zielen genau auf diesen Hunger ab. Inhalt solcher Bücher ist das hirnlose Zocken, nicht das solide Ausüben des Börsenhandwerks. Spekulieren hat mit Glücksspiel nichts gemeinsam.

## 2.4 Eine Chance-Risiko-Betrachtung

Eine weitere Möglichkeit, die Selbstkontrolle zu steigern, besteht darin, Entscheidungssituationen im Wertpapierhandel als Chance-Risiko-Rechnungen zu betrachten. Sie sollten bewusst trainieren, alle Vor- und Nachteile einer Entscheidung zu bedenken und zu überlegen, welche Chancen durch bestimmte Entscheidungen nicht wahrgenommen werden können. Entgangene Chancen sind nicht realisierte Gewinne, also Quasiverluste. Dieses Training befähigt dazu, den Wert einer Entscheidung richtig einzuschätzen.

Eine Abwägung von Chancen und Risiken jeder Wahlmöglichkeit macht es wahrscheinlicher, dass die Alternative mit dem größten Vorteil gewählt wird. Der Trader kann und muss sich fragen, ob es für ihn nicht langfristig sinnvoller und gesünder ist, den kleinen Verlust zu realisieren, da dies sein Überleben garantiert. Die Gewinnchancen sollen in einer gesunden Relation zum eingegangenen Risiko stehen. **Keine noch so große Gewinnchance rechtfertigt das Risiko, sein gesamtes Tradingkapital mit einem Schlag zu verlieren.**

Der Trader soll auf langfristig wertvolle Ziele hinarbeiten und sich an diesen orientieren. Auch der reichste Mensch der Welt wird langfristig mit einer Strategie pleitegehen, in der seine Ausgaben ständig höher sind als seine Einnahmen. Das Gleiche gilt an der Börse: Wenn Sie lang genug dabei sind, muss eine Strategie, in der ständig kleine Gewinne sofort realisiert, Verluste hingegen laufen gelassen werden, zum Verlust des eingesetzten Kapitals führen. Dieser Sachverhalt sollte verinnerlicht werden.

Wenn diese unumstößliche Grundwahrheit sich erst einmal in tiefere Schichten des Bewusstseins gesetzt hat, fällt es auch nicht mehr schwer, immer wieder kleine Verluste realisieren zu können. **Wenn es nicht mehr schwerfällt, kleine Verluste zu akzeptieren, aus dem Wissen heraus, dass diese dazugehören, wird das Laufenlassen von Gewinnen im zweiten Schritt besser gelingen.**

## 2.5 Pyramidierung in den Gewinn hinein

Eine im Börsenhandel verbreitete Methode, Selbstkontrolle zu steigern und aufrechtzuerhalten, ist, das aufgeschobene Ergebnis mit einem weiteren positiven Ergebnis zu kombinieren, sodass der Gesamtwert insgesamt steigt. Konkret bedeutet dies, dass mit steigendem Kurs in vorher festgelegten Abständen nachgekauft wird. Das Pyramidieren in den Gewinn hinein schützt vor zu schnellem Schließen, da die Gedanken mit dem Ausbau der Position beschäftigt sind. Mit zunehmendem Kursanstieg wird der Stopp für die gesamte Position nachgezogen. Diese Sicherheit führt zu Selbstsicherheit und das führt wiederum zum selbstkontrollierten Ausbau der Position. Der Fred Feuerstein in uns springt im Dreieck, da er bei dieser Methode weitgehend schachmatt gesetzt ist. Deshalb ist das Belohnungsniveau dieser Geschäfte am höchsten. Die erste Entscheidung wird immer wieder durch neue Entscheidungen bestätigt.

Das Pyramidieren von Gewinnpositionen wird sowohl im sehr kurzfristigen als auch im langfristigen Handel angewandt. Noch einmal: Die Rede ist hier vom Pyramidieren von Gewinnen. Anfänger verwechseln dies oft mit dem Pyramidieren von Verlusten. Banken und Broker bieten unerfahrenen Tradern an, ihr eingesetztes Kapital zu hebeln, sprich mit einem Vielfachen davon zu handeln. **Deshalb ist es umso wichtiger, dass gutes Geld nur in profitable Geschäfte gepumpt wird.** Mit dem Pyramidieren von Verlusten wird aber gutes Geld in schlechte Trades gelenkt.

## 2.6 Dokumentieren der Trades in einem Tagebuch

Im Leistungssport wird Monitoring angewandt, um Selbstkontrolle zu stärken. Aktiver, täglicher Börsenhandel kommt von den Anforderungen her dem Hochleistungssport nahe. Das sorgfältige Beobachten und Überwachen der eigenen Reaktionen und der damit verbundenen Konsequenzen kann dazu beitragen, sein Verhalten zu erkennen und im Gedächtnis zu behalten.

Sie werden dies bestimmt von Fußballspielen her kennen, wo der Spielablauf wie auch die einzelnen Leistungen der Spieler im Sinne einer Stärken-Schwächenanalyse beurteilt werden. Monitoring kann zu Sternstunden der Selbsterkenntnis führen. Selbstbeobachtung kann, richtig angewandt, so weit gehen, das eigene Verhalten lückenlos zu protokollieren. Der Trader kann ein Handelstagebuch führen, Listen erstellen oder in Charts seine Ein- und Ausstiegspunkte einzeichnen. Im Börsenhandel lassen sich eingeschliffene Verhaltensmuster dadurch am besten erkennen und verändern. Es empfiehlt sich, die Gründe für das Eingehen und Schließen von Positionen zu notieren. Besonders interessant sind hierbei neben dem nackten Zahlenmaterial die eigenen Emotionen. Also, wie habe ich mich kurz vor der Eröffnung, während der Haltedauer und nach dem Closing der Position gefühlt?

Schulen Sie Ihre Aufmerksamkeit darauf, zu erkennen, wo Sie impulsiv gehandelt haben. Meist ist das der Fall, wenn starke Gefühle im Spiel waren. Vergessen Sie auch nicht, all jene Geschäfte zu protokollieren, die Sie zwar gesehen, aber am Ende nicht einzugehen gewagt haben. Die aus Unsicherheit und aus Angst vor Verlusten unterlassenen Geschäfte beeinflussen die Psyche und damit spätere Handlungen oft zum Negativen.

Monitoring erstreckt sich auf die Phase vor dem eigentlichen Handel, was man heute tun oder unterlassen möchte, über die Beobachtung während des Handels bis hin zur Nachhandelsphase. **Eine schonungslose Evaluierung des eigenen Handelns kann die Leistungen erheblich verbessern.** Dies setzt aber voraus, sich selbst ehrlich im Spiegel anzuschauen. Einen Fehler zu machen und ihn nicht zu korrigieren, das erst heißt wirklich einen Fehler zu machen.

## 2.7 Mit höheren Zielwerten arbeiten

Selbstkontrolle kann auch durch das Arbeiten mit höheren Zielwerten gesteigert werden. Eine höhere Belohnung motiviert eher zum Warten. Vor die Wahl gestellt, jetzt sofort eine Brezel oder später zum gleichen Preis drei zu bekommen, vereinfacht die Entscheidung für den höheren Zielwert. Ein hoher Zielwert hilft, eine einmal getroffene Entscheidung im Zeitablauf konstant zu halten.

Übertragen wir dies nun auf die Börse: Drei Personen kaufen unabhängig voneinander zum gleichen Zeitpunkt eine Aktie bei 50 Euro. Die erste Person hat ein Kursziel von 60 Euro, die zweite Person wurde von ihrer Bank beraten, die als Kursziel 100 Euro vorgab. Die dritte Person hat eine noch enthusiastischere Analyse gelesen und erwartet einen Kurs von 150. Welche der drei Personen hat wohl die höchste Bereitschaft, geduldig zu warten?

Die Antwort liegt auf der Hand. Diese Erkenntnis sollte im Daytrading angewandt werden. Es setzt aber voraus, dass der Trader sich einen höheren Kurs vorstellen kann.

Was denken Sie, wie weit kann eine Aktie, die jetzt bei 60 steht an einem Tag steigen oder fallen? Im Allgemeinen werden in beide Richtungen zu kleine Werte angenommen. Nach einem Kursgewinn von einigen wenigen Prozent wird der Gewinn mitgenommen, nur weil der Trader sich nicht vorstellen konnte, dass die betreffende Aktie auch einmal 14 % an einem Tag steigen kann. Das Kurssteigerungspotenzial wird durch das Gehirn unbewusst begrenzt. Die entgegengesetzte Wirkung dieses Mechanismus birgt ein unwahrscheinlich großes Zerstörungspotenzial. Es wirkt sich wie ein Atombombenabwurf auf das Konto aus. Sie haben einen kleinen Verlust von 1 bis 2 % und haben keinen Stopp. Trotzdem fühlen Sie sich sicher und sehen keinen Grund einzuschreiten, weil Sie

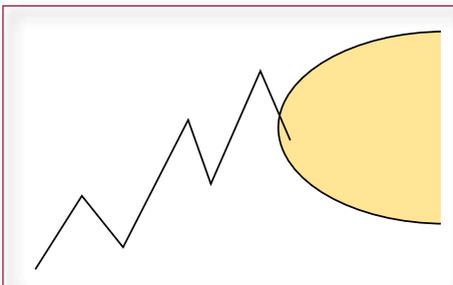
sich überhaupt nicht vorstellen können, dass die Aktie an einem Tag um 14 % oder mehr fallen kann.

Ich höre immer wieder, dass man es nicht für nötig hält, sich mit einem Stopp zu schützen, weil so eine drastische Kursentwicklung innerhalb eines Tages nicht für möglich gehalten wird. Dass die Aktie sich außerhalb einer engen Kursspanne bewegen kann, erscheint wegen der Begrenztheit unseres Vorstellungsvermögens nicht als real. Grafisch lässt sich dies mit der Standardabweichung des Vorstellungsvermögens sehr schön verdeutlichen. Aussagen wie »Diese Kursbewegung war jenseits meines Vorstellungsvermögens.« oder »Diesen Kursanstieg finde ich unvorstellbar.« bringen diese Begrenztheit deutlich zum Ausdruck.

**Tatsache ist, dass Kurse viel weiter steigen und vor allem viel schneller und tiefer fallen können, als wir uns das in unseren kühnsten Träumen vorstellen.** Anlegern, denen dies passiert ist, sind keine leichtfertigen Menschen. Sie haben schlicht nicht berücksichtigt, dass der Primat in ihnen eine eigene begrenzte Sicht und Bewertung der Dinge hat. Oft bekomme ich auf die Frage, warum eine Position, die bereits dick im Minus ist, überhaupt eröffnet wurde, zu hören: »Ja, ich bin Short gegangen, weil ich dachte, dass die Aktie mit fünf Prozent Gewinn nicht weiter steigen kann.«

Noch viel öfter wird begründet: »Ich habe das Papier gekauft, weil es schon zehn Prozent im Minus war. Ich dachte, dass das jetzt stark genug gefallen ist, aber leider hat die Aktie seither nochmal richtig zum Sinkflug angesetzt.«

**Es ist unklug, unser begrenztes Vorstellungsvermögen über mögliche Kursbewegungen als Entscheidungsgrundlage für Positionseröffnungen zu nutzen.** Alle, die dachten, dass eine VW-Aktie nicht



über 200 steigen kann, wurden eines Besseren belehrt. Diejenigen, die erst bei 500 Short gegangen sind, nur weil sie annahmen, mehr Potenzial habe diese Aktie nicht, wurden schmerzhaft bestraft, da VW binnen weniger Tage auf über 1000 Euro stieg. Beispiele, in denen Aktien ins Bodenlose gefallen sind, gibt es wie Sand am Meer.

## 2.8 Verkürzung der empfundenen Zeit durch Ablenkung

Selbstkontrolle kann sehr effektiv gesteigert werden, indem die wahrgenommene Zeit bis zur Gewinnrealisierung verkürzt wird. Wenn Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit auf den aktuell realisierbaren Gewinn lenken, wird Ihnen die Zeit des Wartens lange vorkommen, bisweilen sogar unerträglich lange. Dies führt oft dazu, dass Sie den guten Vorsatz über den Haufen werfen und impulsiv nur einen kleinen Gewinn mitnehmen, um am Ende wieder dem großen Gewinn hinterherzuwinken. **Alle Aktivitäten, die die Zeit des Wartens kürzer erscheinen lassen, stärken die Selbstkontrolle.** In der Umsetzung bedeutet dies, dass nach einer Positionseröffnung und Absicherung mit einem sinnvollen Ziel- und Verluststopp die Aufmerksamkeit von dieser Position weggelenkt werden sollte. Dies kann erfolgen durch Nebenbeschäftigungen wie Zeitungen oder Bücher lesen, Musik hören oder etwas anderes, was Ihnen Spaß macht. Hiermit vergeht die Zeit am schnellsten. Ihre Position wird nicht stärker oder schneller in die gewünschte Richtung laufen, wenn Sie vor den Monitoren sitzen und zuschauen.

Vermeiden Sie »heiße« Gedanken. Den Befehl, beispielsweise jetzt nicht an die Farbe Rot zu denken, kann das menschliche Gehirn nicht ausführen, da es sich diese Farbe zuerst vorstellen muss. Deshalb wird sich unser Verstand auch permanent mit dem unrealisierten Gewinn beschäftigen, obwohl es Ziel ist, nicht an diesen zu denken.

Überlegen Sie nicht dauernd, was Sie alles mit dem zukünftigen Gewinn machen werden. Sie tuten den Gewinn ja bewusst noch nicht ein, weil Sie ihn wachsen lassen wollen. »Heiße« Gedanken schwächen die Standhaftigkeit und ebnen den Weg für impulsives Verhalten. Das Fell des Bären soll nicht verteilt werden, bevor er erlegt ist. Überlegungen wie, wann, wofür und mit wem Sie den Gewinn ausgeben werden, heben Sie sich deshalb besser auf, bis das Geld auf dem Konto gutgeschrieben ist.

Empfehlenswert sind hingegen »kalte« Gedanken, sprich eine nüchterne Feststellung: »Ich liege jetzt so weit vorne, weil ich richtig gehandelt habe. Jetzt lege ich einen sich nachziehenden Gewinnsicherungsstopp rein und lasse mich überraschen, womit der Markt mich belohnen wird.«

## 2.9 Selbstbelohnung und Selbstbestrafung

Auch mit Belohnung und Bestrafung kann Selbstkontrolle verstärkt werden. Im privaten Eigenhandel ist das jedoch schwierig, da es hier keinen sanktionierenden Chef gibt. Deshalb kann in diesem Kontext richtigerweise nur von Selbstbelohnung und Selbstbestrafung gesprochen werden.

Niemand braucht Hilfe bei Selbstbelohnung. Wenn als Folge korrekten Handels reiche Erträge eingefahren werden, sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. **Belohnen Sie sich mit der Ausweitung Ihrer Positionsgrößen, wenn es Ihnen gelingt, beständig hochwertig zu handeln!** Auch an der Börse werden nur die kompetenten Händler befördert und ihnen damit einhergehend höhere Handelslimite<sup>1</sup> eingeräumt.

Das Thema Selbstbestrafung allerdings sollte einen näheren Blick wert sein, weil die störenden inneren Hominiden zum Teil nur über rigide und ausgeklügelte Strafmaßnahmen zu bändigen sind.

**So könnten Sie mit sich vereinbaren, dass Sie Gewinne, die Sie ohne Logik, impulsiv zu früh mitgenommen haben, nicht behalten** dürfen. Das Geld muss wirklich weg aus Ihrem Einflussbereich. Es genügt also nicht, es der Ehefrau oder den Kindern zu geben. Spenden Sie es beispielsweise einer gemeinnützigen Organisation. Das sind äußerst wirksame Waffen gegen das verfrühte Schließen erfolgsträchtiger Gewinnpositionen.

Schon nach wenigen Erfahrungen dieser Art setzt sich im Hirn fest, dass voreiliges Schließen nichts bringt. In zukünftige Geschäfte kehrt Ruhe ein. Der leidige Kreislauf von vielen kleinen Gewinnen, die durch einen Monsterverlust komplett vernichtet werden, wird hiermit sehr schnell und wirksam unterbrochen.

**Eine andere Form der Selbstdisziplinierung kann darin liegen, sich bei impulsivem Fehlverhalten für eine bestimmte Zeit ein Handelsverbot aufzuerlegen.** Unterbrechen Sie einfach den Handel, wenn Sie feststellen, dass Sie undiszipliniert und regelwidrig gehandelt haben. Eine Handelsunterbrechung nach Erfolgen kann ebenso eine Belohnung sein.

## 2.10 Vorbilder

Eine weitere Möglichkeit, Selbstkontrolle zu erhöhen, kann darin liegen, sich Vorbilder anzuschauen, die bereits mit dieser Technik erfolgreich

<sup>1</sup> Handelslimite legen die Positionsgrößen fest, die ein Händler maximal halten darf.

waren. Große Vermögen wurden nicht gemacht, indem überwiegend kleine Gewinne mitgenommen und auch nicht, weil Verluste laufen gelassen wurden. Im Gegenteil! Vorbilder, die Selbstkontrolle vorleben, helfen zu erkennen, dass selbstkontrolliertes Handeln überhaupt möglich ist. Dieses Modelllernen hilft, die eigene Begrenztheit ein großes Stück weit zu verschieben. Das, was vorher als unmöglich oder sehr schwierig angesehen wurde, wird plötzlich möglich. Erfolgreiche Trader, würden sie vor die Wahl gestellt, sofort eine einzelne Banane oder später eine Bananenplantage zu erhalten, entschieden sich immer für das Letztere.

Daytrader, die im Stundenchart, im 10-Minutenchart oder sogar mit Tickcharts<sup>1</sup> arbeiten, äußern oft, dass in diesen Zeitebenen langfristiges Warten nicht möglich ist. Jemand, der in großen Zeiteinheiten erfolgreich handeln kann, wird dies auch in jeder anderen kleineren Zeiteinheit können. Umgekehrt wird ein Trader, der im Minutenchart erfolglos ist, weil er fortwährend grundlegende Fehler macht, nicht dadurch erfolgreich, dass er den Zeithorizont wechselt. Meist werden die bei ihm liegenden Fehler mit in die neuen Trades eingebracht. Die wenigen Menschen, die aus dem ganz kurzfristigen Tickchart heraus arbeiten können, müssen es psychisch verkraften, enorme Belastungen innerhalb kürzester Zeiträume ertragen zu können. Ihre Erholungszeiten sind deutlich kürzer als die der Händler aus den großen Zeiteinheiten. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ein Boxer acht Mal täglich oder acht Mal im Jahr in den Ring steigt.

Viele Händler verlagern sich auf größere Zeitebenen, allerdings leider ohne an ihrem Verhalten etwas grundlegend zu ändern. Jede Zeitebene eines Wertpapiers kann genau charakterisieren, bis zu welcher Höhe ein Gewinn als klein und ab wann als groß anzusehen ist. Wenn jemand die Disposition hat, Gewinne nicht laufen zu lassen, dann wird er dies sowohl im Tickchart als auch im 10-Minuten-, Stunden- und auch Tageshandel beständig wiederholen. Wenn jemand die Disposition hat, Verluste nicht begrenzen zu können, so wird ihm dies in keiner Zeiteinheit gelingen.

**Suchen Sie sich Vorbilder, die mit selbstkontrolliertem Handeln langfristig erfolgreich an den Börsen sind.**

---

<sup>1</sup> Wie sich Stundencharts, 10-Minutencharts und Tickcharts unterscheiden und was sie genau sind, wird in Kapitel 7 behandelt.

## 2.11 Selbstkontrolle im Alltag

Selbstkontrolle kann auch gesteigert werden, indem man im Alltag selbstkontrollierter lebt. Hier ist spontan das weite Feld der Nahrungsaufnahme oder des Konsums von Sucht- und Genussmitteln zu nennen.

Wenn wir gesund und lang leben möchten, müssen wir bewusst die Konsequenzen übermäßigen Essens vermeiden. Auch der Konsum von Alkohol, Nikotin und anderen Rauschgiften basiert nicht auf selbstkontrolliertem Verhalten. Üben Sie täglich in diesen Bereichen selbstkontrolliertes Handeln. Je besser Ihnen das gelingt, umso leichter wird es Ihnen fallen, auch im Börsenhandel diszipliniert zu agieren. Börsenhandel und Alltagsverhalten sind eng miteinander verbunden.

**Fangen Sie sofort damit an, Selbstkontrolle auszuüben, denn das Gesetz des Aufschiebs lautet: Was sich aufschieben lässt, wird auch aufgeschoben.**

In diesem Kapitel wurde herausgearbeitet, dass Sie einige Auswirkungen unseres Primaten-Erbes ausschalten müssen, wenn große Gewinne erwirtschaftet und nur kleine Verluste zugelassen werden sollen. Zuerst müssen Sie akzeptieren, dass unser Verhalten keine Funktion dessen ist, was in unserer Umwelt existiert, sondern eine Funktion dessen, was wir davon wahrnehmen und intrapsychisch umsetzen. Selbstkontrolle setzt ein aktives Aufrechterhalten der Entscheidungsoption für ein größeres Ergebnis voraus, wobei die Anstrengung über eine bestimmte Zeit hinweg aktiv aufrechterhalten werden muss. Ein größerer Gewinn erfordert oft mehr Zeit als ein kleinerer. Im Kern entspricht also das Selbstkontrollproblem dem Belohnungsaufschub.

Impulsivität ist für zahlreiche Probleme an den Börsen verantwortlich. Ist dies erst einmal erkannt, schrumpfen die Probleme, die zuvor als unüberwindbare Berge angesehen wurden, zu Maulwurfshügeln.

## KAPITEL 3

### Das Börsenalphabet

Wie beim Lesen- oder Schreibenlernen, beginnt das Erlernen jeder Kulturtechnik mit dem Alphabet der jeweiligen Sprache. Die Börse als ein eigenes System mit für Uneingeweihte unverständlichen Regeln kann, wenn man sie sich wirklich erschließen will, auch nur über die Ochsentour des Börsenalphabet-Lernens verstanden werden. Als ich anfang, an der Börse zu arbeiten, war mir nicht bewusst, dass ich trotz Banklehre, abgeschlossenem BWL-Studium und diversen Händlerprüfungen noch einmal bei null anfangen musste. Mein Chef machte mir sehr schnell und unmissverständlich klar, dass ich in Sachen Eigenhandel an der Börse ein Analphabet war.

Damals wusste ich noch nicht, warum Abkürzungen dieses Weges nicht gestattet sind. Jeder Versuch, dieses Lernen abkürzen oder umgehen zu wollen, würde zum Scheitern an der Börse führen. Die Frage war nicht ob, sondern nur wann.

Der Unterschied zwischen Glücksrittern, Zockern und verantwortungsbewussten Börsenhändlern war und ist der, dass Letztere die Mühen des Lernens und der Ausbildung von Grund auf nicht gescheut haben. Der erste Kontakt mit der Börse wird oft angeregt durch Empfehlungen von Freunden, Bekannten oder Arbeitskollegen, die meist am Ende einer Phase ausgeprägter Kurssteigerungen von sagenhaften Gewinnen schwärmen. So sind nicht gerade wenige Menschen, deren bis dahin bevorzugte Anlageform das gute alte deutsche Sparbuch war, bei der Telekom zu Höchstkursen eingestiegen. Diese Spekulanten sind ohne jegliches Wissen darüber, wie die Börse funktioniert und welche Gefahren für sie hieraus erwachsen können, durch die blinde Verlockung des schnellen Geldes zu Aktionären geworden. Die fatale Fehleinschätzung, dass es möglich ist, ohne eine ausreichende Ausbildung an den Börsen über einen längeren Zeitraum überleben zu können, haben nicht wenige mit dem Verlust ihrer Lebensersparnisse bezahlen müssen.

Börsenquereinsteiger, die in ihrem ursprünglich erlernten Beruf sehr erfolgreich waren, scheitern oft an der Börse. Dies liegt nicht daran,

dass sie unfähig sind. Sie haben nicht erkannt, dass sie für das profitable Ausüben des Börsenberufes wieder von ganz vorne beginnen müssen. Die Arbeitsregeln und -methoden, beispielsweise eines erfolgreichen Bäckers, Rechtsanwalts oder Arztes, lassen sich nicht auf die Börse übertragen. Auch wenn sie keine zwanzig mehr sind, sollten sie die Demut mitbringen, wieder als Lehrlinge anzufangen. Der vorausgegangene Erfolg in einem börsenfremden Beruf, das Lesen einiger Bücher gekoppelt mit dem Besuch eines Tagesseminars genügen nicht, um sich an der Börse langfristig gegen den Berufshandel erfolgreich durchsetzen zu können. Das Beherrschen des Alphabets ist ja nur ein Hilfswerkzeug, um, wenn man dann lesen und schreiben kann, komplexere Sachverhalte zu durchdringen. Dem ABC unserer Schrift entsprechen an der Börse die Regeln der Kursentstehung. Warum kommt es überhaupt zu Kursveränderungen? Wie findet der Ausgleich von Angebot und Nachfrage statt? Was genau ist Liquidität? Wie hängen Kassa- und Terminmärkte zusammen?

Die mangelnde Kenntnis über Grundzusammenhänge an der Börse verzerrt die Wahrnehmung dessen, was dort wirklich passiert. Eine solch subjektive Beurteilung der Lage hat mit der Realität oft nur noch wenig zu tun. Die tatsächliche Wirklichkeit der Börse kann ohne Grundlagen nur eingeschränkt oder überhaupt nicht wahrgenommen werden. Lesen und Schreiben wird nicht um ihrer selbst willen gelehrt, sondern weil es den Lernenden später zu anderen Tätigkeiten befähigt.

Sofern Sie nicht aus dem professionellen Lager kommen, sollte dieses Kapitel nicht übersprungen werden. Lehnen Sie die Vorstellung, das Kursrechnen zu lernen, nicht einfach ab, auch wenn Sie nicht als Skontroführer<sup>1</sup> an der Börse arbeiten wollen. Sie werden anschließend Ihre vergangenen und zukünftigen Trades mit einem differenzierteren Blick betrachten können. Ziel dieses Kapitels ist es nicht, Sie zum Kursmakler auszubilden, sondern Ihnen das Börsenalphabet beizubringen. Lediglich jene Bereiche der Börsenhändlerausbildung werden fokussiert, die relevant für den erfolgreichen Börsenhandel sind. Das Kursrechnen ist auch nicht um seiner selbst willen wichtig, sondern weil es wie das Alphabet der Generalschlüssel für das Verständnis hierauf aufbauender Zusammenhänge ist.

---

<sup>1</sup> Ein Skontro ist das Handelsbuch des Kursmaklers, in dem alle Orders notiert sind und letztlich Angebot und Nachfrage zusammengebracht werden.

### 3.1 Gründe für Kursveränderungen

Allianz, der größte Wert in unserem Skontro, brach mit einem Mal weg. Vor unserer Schranke hatte sich eine Traube von ca. 50 Händlern gebildet, die miteinander darum wetteiferten, den Versicherungswert zu verkaufen. War ich froh, dass mein Chef da war und die Kurse rechnete. Ich wäre zu diesem Zeitpunkt damit völlig überfordert gewesen. Die plötzliche Kursbewegung hätte mich überrannt. Indessen versuchte ich, an unserem Reuters-Nachrichtenticker herauszufinden, was die Verkaufswelle ausgelöst hatte. Nach kurzer Recherche war klar, die Allianz hatte ihre Bilanzpressekonferenz vorgezogen und die Gewinnzahlen veröffentlicht. Allianz hatte das beste Ergebnis in ihrer über 100-jährigen Unternehmensgeschichte gemacht. Der Chef verkaufte Allianz und hatte bereits eine beachtliche Short-Position aufgebaut. Ich dachte damals wirklich, er würde einen Riesenfehler machen. Wie konnte er nur auf das Rekordergebnis mit so umfangreichen Verkäufen reagieren? Ich versuchte einzugreifen und ihn davon zu überzeugen, seinen Allianz-Short zu schließen und Long zu gehen. Auf mein Bemühen reagierte er unwirsch. Ich war sehr irritiert davon, dass er diese kursrelevante Mitteilung völlig ignorierte.

Die Allianz bewegte sich an diesem Tag mit hohen Umsätzen nur Richtung Süden. Die Käufer wurden regelrecht unter der Lawine von Allianzaktien begraben. Die Aktie schloss mit über 10 % im Minus. Welchen Denkfehler hatte ich nur gemacht? Was hatte mein Chef gesehen, was ich nicht sah? Hätte er auf mich gehört und die Allianzposition gedreht, würden wir jetzt auf einem riesigen Loss sitzen.

Als wir am Nachmittag die Geschäfte vom Morgen in das Börsengeschäfts-Abwicklungssystem (BÖGA) eingaben, sah ich, dass der Chef gigantisch verdient hatte. Dementsprechend war er sehr guter Stimmung und die Anstrengung des Vormittags schien an diesem inzwischen 63-Jährigen spurlos vorübergegangen zu sein. Nachdem gegen 16.00 Uhr alle Geschäfte verarbeitet waren, bat er mich in sein Büro und erteilte mir folgende Lektion:

Zunächst sollte ich ihm allgemein Ursachen nennen, warum eine Aktie im Kurs **steigen** kann. Ich begann, wahllos Gründe, die mir einfielen, aufzuzählen. Mit dem Hinweis, dass es an der Börse immer vorteilhaft ist, in aggregierten Größen zu denken, forderte er mich auf, die genannten Gründe zu ordnen und unter Oberbegriffen zusammenzufassen.

**Wirtschaftliche Gründe:** Dividenden, Bilanzzahlen, Gewinnwarnungen, Fusionen, gute oder schlechte Presse, Markennamen, ...

**Technische Gründe:** Dampfmaschine, Telefon, Automobil, Flug zum Mond, Mobilfunk, Computer, Pharmazie, Nanotechnologie, ...

**Politische Gründe:** Kriege, Wahlergebnisse, politische Beschlüsse (z. B. Subventionen), Import- und Exportverbote, Zölle, Steuern, ...

**Soziale Gründe:** Bevölkerungspyramide, Volksaktien wie Viag oder VW, Einkommensverteilung, soziale Spannungen wie Rassenunruhen und Apartheid, Streiks, ...

**Kulturelle Gründe:** Sparquote und Aktienanteil der Bevölkerung, individualistisch marktwirtschaftliche Kultur von Ländern wie den USA oder der BRD im Kontrast zu eher kollektivistischen Kulturen von Ländern wie China, Japan, Norwegen oder Schweden, ...

**Naturkatastrophen:** Erdbeben, Überschwemmungen, Vulkanausbrüche, extreme Hitze- oder Kälteperioden, ...

Dann forderte er mich auf, ihm in gleicher Form Gründe zu nennen, warum eine Aktie im Kurs **sinken** kann. Ich war damals nicht wenig überrascht von meiner eigenen Antwort auf diese Frage. Die Ursachen ließen sich doch tatsächlich auswechseln. Heute weiß ich, dass die Gründe für Kurssteigerungen sich kaum von denen für fallende Kurse unterscheiden.

**Es scheint so zu sein, dass kein Grund ausschließlich für Kursgewinne bzw. Kursverluste reserviert ist.** Sehr schnell drängte mir der Chef dann die Frage auf, ob Kursentwicklungen nicht tatsächlich völlig losgelöst von der Nachrichtenlage sind. Ich hatte ja selbst beobachten können, dass diejenigen, die an vorderster Front handelten und die Kurse machten, offensichtlich keinen besonderen Wert darauf legten, welche Nachrichten gerade en vogue waren.

Da ich einem einzelnen Ereignis nicht direkt eine vorhersagbare Kursentwicklung zuordnen kann, hat also die Nachricht an sich erst einmal keinen Wert für mich. Bedeutete dies nun, dass ich, um erfolgreich an der Börse arbeiten zu können, getrost auf das Studium von Zeitungen verzichten konnte? Brauchte ich denn all die Realtime-News nicht mehr? Wofür hatten wir überhaupt die teuren Nachrichtenticker? Augenblicklich beschäftigte mich aber in erster Linie die Frage, warum er auf die Veröffentlichung des Rekordergebnisses mit umfangreichen Verkäufen reagiert hatte.

Die hinter seinem Verhalten steckende Logik machte er mir mit folgender Geschichte zugänglich.

Eine Familie hat Zwillinge, Michael und Friederike. Beide gehen in dieselbe Klasse. Der Sohn ist in der Schule ein richtiger Überflieger und geht gerne dorthin. Die Eltern brauchen ihn nicht zum Lernen und Erledigen der Schulaufgaben drängen. Michael ist der ganze Stolz der Eltern. Deshalb gewähren sie ihm alle erdenklichen Freiheiten und belohnen ihn oft mit Geschenken.

Die Tochter hingegen quält sich zur Schule. Ihre Versetzung ist oft gefährdet. Sie wird an kurzer Leine gehalten, was Taschengeld und kleine Freiheiten betrifft. Die Eltern wollen sie damit zum Lernen anhalten und dadurch gleichzeitig auch die Leistungen ihres Sohnes hervorheben und anerkennen.

Eines Tages passiert Folgendes: Die Kinder haben, da sie in derselben Klasse sind, exakt die gleiche Mathematikarbeit geschrieben. Der Sohn hat diesmal nicht als Klassenbester abgeschnitten und legt seinen Eltern die Note 2 zur Unterschrift vor. Die Tochter ist hingegen nicht, wie sonst üblich, bei den Klassenletzten, sondern hat auch die Note 2 geschrieben. Sie legt diese ebenfalls den Eltern zum Unterschreiben vor.

Die objektiv identische Leistung wird unterschiedlich bewertet. Der Sohn ist in dieser Wahrnehmung der Verlierer und die Tochter die Gewinnerin. Friederikes Taschengeld wird erhöht, das des Sohnes gekürzt. Die Tochter erhält Applaus und Anerkennung, Michael hingegen wird gerügt und bestraft.

Objektiv betrachtet führt also ein und dieselbe Note zu entgegengesetzten Handlungen. Wieso?

Die Eltern verhalten sich keineswegs irrational. Da sie sich von ihren Erwartungen leiten lassen, handelt es sich um eine unbewusste Rationalität. Beim Sohn haben sie nur die beste Note erwartet, und da kommt die Note 2 einem Absturz gleich. Bei der Tochter haben sie im besten Fall mit einer ausreichenden Note gerechnet. Die Note 2 der Tochter überrascht die Eltern äußerst positiv.

**Erwartungen, die nicht erfüllt werden, führen zu Bestrafungen. Aktiengesellschaften, die die Markterwartungen nicht erfüllen, werden an der Börse mit aggressiven Verkäufen bestraft. Starker Verkaufsdruck führt dann zu Kursverlusten.**

**Erwartungen, die übertroffen werden, führen zu einer erhöhten Nachfrage von Aktien der Gesellschaft, die positiv überrascht hat.**

Ich hatte verstanden! Jetzt war mir sein Verhalten plausibel. Im Grunde weicht die Börsenlogik gar nicht so sehr von der Alltagslogik ab. Die enttäuschten Erwartungen der Anleger waren die Ursache für die massive

Abstrafung der Allianz. Das veröffentlichte beste Ergebnis in ihrer Unternehmensgeschichte erfüllte die Erwartungen der Investoren nicht. Diese hatten auf einen noch höheren Gewinn spekuliert. Seit diesem Tag weiß ich, dass die Erwartung, die in eine Nachricht gesetzt wird, wichtiger als die Nachricht selbst ist.

Nun verwunderte mich auch nicht mehr, dass Unternehmen, die bisher nur defizitär gearbeitet hatten, nach der Veröffentlichung eines weiteren, aber eben unter den Erwartungen liegenden Verlustes im Kurs explodieren können. Hier waren die Erwartungen düster. Die eigentlich schlecht arbeitende Firma hatte (wie Friederike) positiv überrascht. In solchen Fällen liegen die Verluste immer unter den prognostizierten Erwartungen.

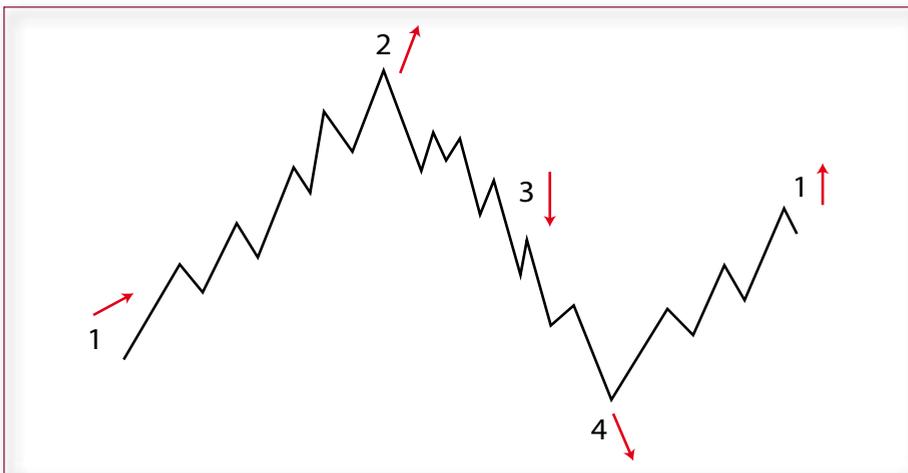
Der mit dieser Logik vertraute Händler kauft sich massiv in diese Aktie ein. Dahinter steht die Überlegung, dass diese Firma auf der Erfolgsspur ist. Die Verringerung des Verlustes wäre nicht möglich gewesen, wenn das Management nicht mit den richtigen Produkten und der richtigen Strategie arbeiten würde.

**Um eine zukünftige Kursprognose machen zu können, sollte neben der Nachricht selbst die Erwartung hierüber antizipiert werden.**

Ein Beispiel aus dem Handelsblatt vom 6. März 2009:

»Erleichterung nach US-Daten – Dax zieht an«

»Der DAX dreht unmittelbar nach Veröffentlichung der US-Arbeitsmarktdaten ins Plus. Die Zahl der Arbeitslosen stieg zwar auf den höchsten Stand seit 25 Jahren. Doch offenbar hatten die Investoren mit noch schlechteren Zahlen gerechnet.«



Folgende Konstellationen sind möglich:

1. Gute Nachrichten werden von der Börsengemeinde als solche interpretiert. Die Kurse ziehen deutlich an.
2. Gute Nachrichten werden schlecht eingestuft. Es kommt zu Verkäufen, weil die allgemeine Erwartung höher lag.
3. Schlechte Nachrichten werden als schlecht wahrgenommen und interpretiert. Dies führt zu Kursverlusten.
4. Schlechte Nachrichten werden äußerst positiv interpretiert. Resultat sind erhebliche Kursgewinne.

Aus der Alltagslogik heraus sind die Punkte 1 und 3 ohne Weiteres plausibel. Unsere gesamte Erziehung, Sozialisierung und der gesellschaftlich moralische Wertekanon bauen auf diesen Prinzipien auf. Die dahinter stehende Idee der Leistungsgerechtigkeit ist der Kern einer kapitalistischen Marktordnung.

Die Punkte 2 und 4 irritieren Börsenneulinge regelmäßig. Diese Funktionsweise sollte verinnerlicht, akzeptiert und in den eigenen Handel implementiert werden.

Um erfolgreich an der Börse handeln zu können, genügt es nicht zu beurteilen, ob ein Ereignis positiv oder negativ ist. Vielmehr sollte diese Nachricht in Relation zu der Konsenserwartung gesetzt werden. Erst dann lässt sich damit erfolgreich handeln.

Die Masse der Anleger lechzt danach, sich Kursbewegungen mit passenden Nachrichten erklären zu wollen. Dieses unerfüllbare Verlangen wird von den Medien bedient. Gehen wir auf das Beispiel mit der Allianz zurück.

An besagtem Tag hätte ein Anfänger gekauft und mit Beginn des scharfen Kurseinbruchs versucht herauszufinden, welche Nachricht dazu geführt hatte. Während solcher Suchaktionen fällt der Kurs gewöhnlich immer weiter. Bis er in Erfahrung gebracht hätte, dass die Veröffentlichung des Rekordgewinns bei Allianz die Ursache dafür war, wäre der Kurs weiter eingebrochen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt würde ein erfahrener und verantwortungsvoller Händler die Position geschlossen und damit seinen Verlust begrenzt haben.

Der Anfänger hingegen tendiert gerade dann nicht dazu, seine Position zu schließen, sondern diese auszubauen. Er glaubt, die Börse müsse sich irren, da die Meldung des Rekordgewinnes nur Kurssteigerungen nach sich ziehen dürfe. Er verhält sich wie ein Geisterfahrer, der sich über

die vielen ihm entgegenkommenden Autos wundert. Beiden, dem Börsenanfänger und dem Geisterfahrer gelingt nicht rechtzeitig der Transfer, dass sie selbst auf der falschen Spur sind.

Mich interessierte die Frage, wie ich denn erkennen könne, in welcher der vier Phasen der Markt sich gerade befindet. Dass nicht die Nachricht, sondern die Erwartung darüber kursrelevant ist, war zwar schön und gut. Aber ließ sich das überhaupt in den gewöhnlichen Alltagshandel integrieren? Der Chef war ungehalten. Er meinte, ich hätte noch sehr viel zu lernen. Und ich solle dabei nicht den zweiten vor dem ersten Schritt tun. Auch solle ich die Arroganz ablegen zu glauben, dass der Markt unrecht habe. Der Markt sei viel intelligenter als ich. Und ich solle gefälligst, wenn ich etwas nicht verstehe, nicht versuchen, diejenigen, die es richtig machen, davon abzuhalten.

Auf die Idee, dass ich ihn mit meiner Tendenz, alles Börsenwissen mit einem Teelöffel einnehmen zu wollen, überstrapazieren könnte, bin ich damals nicht gekommen. Aber auch dies war für mich ein gesunder Schubs, da ich ihm jetzt die Zeit gab, mir die Sachen in der Reihenfolge beizubringen, die er als richtig ansah. Dass ich einen guten Mentor hatte, zeigte sich täglich in den phänomenalen Gewinnen, die er realisierte. Diese Tatsache erleichterte es mir ungemein, sein Ausbildungskonzept nicht in Frage zu stellen.

## 3.2 Grundbegriffe an den Börsen

Am darauffolgenden Morgen wurde mir vorgeführt, wie schnell man sein Standbein an der Börse wechseln können muss.

Nach der Lektion des Vortages erwartete ich für Allianz weiter fallende Kurse. Zu meiner Verwunderung fand ich in unserer Aufgabenliste – hier werden die über Nacht gehaltenen Gesamtpositionen des Kursmachers aufgeführt – keine Short-Position in Allianz. Wieso hatte mein Chef die Aktien gestern eingedeckt<sup>1</sup>? Er hatte mir doch erklärt, dass wegen der verfehlten Erwartungen mit Kursverlusten zu rechnen sei.

Bei Börsenbeginn eröffnete die ALV<sup>2</sup> 2 % unter dem Vortagesschlusskurs. Diese 2 % Gewinn waren ihm durch das vorzeitige Schließen seiner Short-Position auf ca. 50 000 Aktien entgangen. Während ich noch im

<sup>1</sup> Eindecken bedeutet, eine Short-Position durch einen Kauf zu schließen.

<sup>2</sup> ALV ist das Wertpapierkürzel für die Allianz-Aktie.

Kopf überschlug, wie viel Geld das war, hörte ich, wie der alte Herr aggressiv zu kaufen begonnen hatte. Was sollte das jetzt? Die Aktie war begründet schwach, hatte folgerichtig schwach eröffnet – und er kaufte. Er muss mir meine Verwunderung angesehen haben. Lächelnd flüsterte er mir zu: »Die Allianz ist völlig verfixt!«

Was bedeutete »verfixt«? Fragen konnte ich erst nach Börsenschluss. Bis dahin hatte die Allianz tatsächlich einen Großteil der Vortagesverluste aufgeholt. Alle Händler, die gestern nicht genug Allianz verkaufen konnten, waren heute nur als Käufer unterwegs. Und wieder hatte mein Chef prächtig verdient.

Ich fragte ihn, ob er mir den heutigen Kursanstieg in der Allianz erklären wolle. Er erwiderte, dass er dies doch schon am Morgen getan hätte. Ich musste zugeben, die Erklärung nicht verstanden zu haben, weil ich den Begriff »verfixt« nicht kannte. »Haben Sie das in der Banklehre oder in der Börsenhändlerausbildung denn nicht gelernt?« Um sicher zu gehen, erklärte er mir daraufhin die an der Börse gebräuchlichen Termini und verknüpfte dies mit einem Schnelldurchgang im Kursrechnen. Ich hatte auf diesem Gebiet noch Schwächen.

Auf einem Flipchart notierten wir links alle Begriffe, die mit Kaufen und auf der rechten Seite alle, die mit Verkaufen zusammenhängen.

<b>Kaufen</b>	<b>Verkaufen</b>
billigst, unlimitierter Kauf, Market Order, Bid, Geldkurs, Geld, G Long gehen = kaufen	bestens, unlimitierter Verkauf, Market Order, Ask, Briefkurs, Brief, B Short gehen = verkaufen, = fixen, anfixen
à la Hausse spekulieren Haussier Bullish sein Kauflimite sind Maximallimite	à la Baisse spekulieren Baissier Bearish sein Verkaufslimite sind Mindestlimite

Auf der linken Seite werden alle zum Zeitpunkt der Kursfeststellung eingegangenen Kauforders nach ihrer Ausführungspriorität eingetragen. Bei den Käufen stehen deshalb ganz oben die unlimitierten Kauforders. Die englische Bezeichnung hierfür ist »Market Order«, da diese Order unabhängig von der Kurshöhe mit dem nächsten Kurs festgestellt werden muss. Sie soll auf jeden Fall, aber so billig wie möglich ausgeführt werden. Daher werden in der Fachsprache unlimitierte Kauforders auch »Billigst-Order« genannt. Danach kommen die limitierten Kauforders. Hier muss

wie bei einer Versteigerung die Kauforder mit dem höchsten Kauflimit zuerst berücksichtigt werden. Je mehr jemand bereit ist, für eine Aktie zu zahlen, umso höher wird er seine Kauforder limitieren und damit automatisch weiter oben im Skontro auftauchen.

Kauflimits heißen in der Börsensprache Geldlimits. Früher, als die Börsenhändler noch physisch die Aktien direkt vor Ort bar bezahlten, wendeten sie tatsächlich mit den Geldscheinen. Heute bezahlt an den Börsen niemand mehr seine Aktienkäufe bar. Aber wenn jemand kaufen will, ruft er immer noch aus »Ich bin Geld in Allianz«. Wenn jemand »119 Geld« ist, bedeutet es, dass er die Allianz zu 119 kaufen möchte. Das Börsenkürzel für Geldlimits lautet **G**.

Limitierte Kauflimits sind Höchstgebote. Im Beispiel ist die Person bereit, maximal 119 Euro zu bezahlen. Wenn der Kurs 119,01 oder höher notiert, wird seine Order nicht ausgeführt. Was passiert allerdings, wenn der erste Kurs nach Orderaufgabe bei 118,75 festgestellt wird? In diesem Fall erwirbt der Käufer die Aktie, jedoch nicht zu 119 sondern zu dem festgestellten Kurs von 118,75. Sein Limit von 119 Geld heißt also nicht, dass er keine niedrigeren Kurse akzeptiert. Im Gegenteil. Je niedriger der Kaufkurs, umso günstiger kauft er sie. Würde er beispielweise 1000 Stück mit 119 Geld limitiert haben, aber mit 118 abgerechnet worden sein, so kauft er die gleiche Anzahl von Aktien 1000 Euro günstiger. Bei Geldkursen gilt, dass sie immer darunter, aber nie darüber abgerechnet werden können. Geldlimits haben eine Schutzfunktion. Sie sollen sicherstellen, dass der Käufer nicht später eine böse Überraschung erlebt, weil zu Mondpreisen abgerechnet wurde.

Ich wurde aufgefordert, für eine spätere Lektion schon einmal zu überlegen, in welchen Werten und Marktphasen unbedingt mit Geldlimits gearbeitet werden sollte und in welchen das relativ egal ist.

Auch die folgende Erklärung erweiterte mein Marktverständnis, vielleicht weil sie so einfach war. Jeder, der eine Aktie, einen Future, eine Option, eine Währung, einen Rohstoff, eine Immobilie oder sonst irgendein Asset kauft, macht dies immer in Erwartung steigender Kurse des erworbenen Gutes. Auf steigende Kurse zu spekulieren, wird mit folgenden Börsenwendungen ausgedrückt:

1. Long gehen
2. bullish sein/ich bin bullish/ich bin ein Bulle
3. á la Hausse spekulieren
4. ein Haussier sein

Der Bulle als Symbol für steigende Kurse wurde aus dem angelsächsischen Sprachraum übernommen, da dieser bei Angriffen seine Hörner von unten nach oben schwingt. Wenn ich bisher keine Allianz-Aktien habe und diese jetzt kaufe, bin ich Allianz Long. Dies bedeutet, dass ich Allianz-Aktien in mein Depot gebucht bekomme und mein Konto mit dem ausmachenden Kaufbetrag belastet wird.

die Kaufseite		ALV
1000	billigst	
750	billigst	
5000	119	
3500	118,9	
6000	118,8	
2500	118,7	
200	118,6	
3696	118,52	
5000	118,5	

Die Verkaufsseite befindet sich rechts.

Hier werden alle bis zur Kursfeststellung eingegangenen Orders ebenfalls nach Ausführungspriorität sortiert. Dementsprechend stehen bei den Verkäufen ganz oben die unlimitierten Orders. Im Börsenjargon werden diese Orders auch »bestens-Orders« oder »Market Orders« genannt. Mit dem Aufgeben einer bestens-Order soll erreicht werden, dass unbedingt zum nächsten Kurs verkauft wird. Gleichgültig wie der nächste Kurs wird, die Aktien sind verkauft. Die deutsche Orderbezeichnung »bestens« drückt sehr klar aus, dass die Aktien zu jedem Kurs, aber doch so hoch, wie es geht, eben zum bestmöglichen Kurs verkauft werden sollen.

Unterhalb der »Market Orders« stehen die limitierten Verkaufsorders. Auch diese sind priorisiert. Je niedriger der Kurs ist, den ein Verkäufer für seine Aktien akzeptiert, umso höher ist seine Ausführungswahrscheinlichkeit. Jemand, der bereit ist, seine Aktien bei 118 zu verkaufen, wird dies auf alle Fälle vor einem anderen Verkäufer tun können, der 119 Euro haben will. Verkaufslimite sind Mindestkurse, da der Verkäufer mindestens den genannten Kurs haben will. Habe ich beispielsweise eine Verkaufsorder bei 119 limitiert, dann bedeutet dies, dass ich bei Kursen unter 119 Euro, sprich schon bei 118,99 nicht mehr zur Ausführung komme. Jeden Kurs, der über 119 festgestellt wird, beispielsweise 119,65 akzeptiert der Verkäufer natürlich liebend gerne, da er ja einen höheren Verkaufspreis erzielt. Das Börsenkürzel bzw. -symbol für Verkäufe ist **B** und

leitet sich von Brief ab. In den Anfangszeiten der Börse haben die Händler tatsächlich noch mit Aktienbriefen gewedelt, um zu signalisieren, dass sie ihre Aktien verkaufen möchten. Als Reminiszenz an diese Zeiten sprechen Börsenhändler heute noch davon, dass sie Brief sind, wenn sie verkaufen wollen.

ALV	die Verkaufsseite	
	500	b
	3000	19
	2500	19,15
	4000	19,35
	1000	19,41
	5000	19,50
	954	19,65
	7000	19,9
	8000	20

Wenn jemand »Allianz 119 Brief« ruft, möchte er diese Aktie zu 119 verkaufen. Selbstverständlich akzeptiert er jeden höheren Kurs. Auch Brieflimite haben eine Schutzfunktion. Sie sollen sicherstellen, dass der Verkäufer keine bösen Überraschungen erlebt.

Auch hier sollte ich schon einmal überlegen, in welchen Situationen und in welchen Märkten unbedingt mit Verkaufslimiten zu arbeiten ist und wo auf diese getrost verzichtet werden kann.

Generell lässt sich sagen, dass jeder, der ein Wertpapier, einen Future, eine Option oder jedes andere Asset verkauft, immer auf fallende Preise dieses Wertes spekuliert. Hierbei gilt es, folgende Differenzierung vorzunehmen:

Bei dem Verkauf von Wertpapieren, die mir gehören und deshalb in meinem Depot sind, handelt es sich um eine Glattstellung. Die weitere Kursentwicklung betrifft mich jetzt nicht mehr. Ich hatte eine bestimmte Anzahl von Aktien in der Vergangenheit gekauft und verkaufe diese jetzt. Sofern der Verkaufspreis höher als der Kaufpreis war, werde ich einen Gewinn, andernfalls einen Verlust verbuchen. Wichtig ist, dass dieser Verkauf eine Glattstellung ist, sodass ich netto in dieser Aktie keine Position mehr habe. Eine Long-Position wurde glattgestellt.<sup>1</sup>

Verkaufe ich hingegen Aktien, ohne dass ich diese vorher gekauft hatte, dann gehe ich Short. Aus der Alltagslogik ist bekannt, dass nur das ver-

<sup>1</sup> Auch mit dieser Glattstellung wird implizit auf fallende Kurse spekuliert. Sofern kein Zwang besteht, wird eine Position nicht verkauft, wenn weiter steigende Kurse erwartet werden. Vielmehr würde abgewartet und später zu höheren Kursen verkauft werden.